

OSNABRÜCK

Sonderdruck aus:

Wolfgang Schlüter/Rainer Wiegels (Hg.)

Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese

Internationaler Kongress der Universität Osnabrück
und des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e.V.
vom 2. bis 5. September 1996

Juli 1999

ISBN 3-932147-25-1

Universitätsverlag Rasch Osnabrück

Ortsnamen des Osnabrücker Raumes

Jürgen Udolph

Es ist keine leichte Aufgabe, mit Hilfe der Namenforschung weitere Erkenntnisse zu den reichen Erträgen, die die Archäologie zum Kampfplatz bei Kalkriese erbracht hat, hinzufügen zu wollen. An den Onomasten wird wohl in erster Linie gedacht, wenn es darum geht, aus Orts- oder Flurnamen Hinweise auf den Ort einer Auseinandersetzung zwischen Germanen und Römern herauszulesen, sei es, daß ein Name auf ein Schlachtfeld hinweise oder daß sich etwas über Gräber und Friedhöfe der Gefallenen aussagen ließe¹. Auch wird man von dem Namenforscher gern wissen wollen, ob sich durch die Analyse der Namen weitere Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen lokalisieren lassen.

Ohne vorgreifen zu wollen, muß bereits hier zur Vorsicht gemahnt werden. Ortsnamen entstehen fast ausschließlich auf anderem Wege: im allgemeinen führen nicht momentanes Geschehen oder ein besonderes Ereignis zur Festlegung des Namens, sondern eine allmählich wachsende, stillschweigend sich entwickelnde und sich erst langsam herausbildende Übereinkunft zwischen den Sprechern eines Dialektes (und zwar dessen, der an dem Ort zur Zeit der Namenentstehung lebendig gewesen ist). Wie sich erst allmählich die Bezeichnung für einen Fluß für dessen gesamten Lauf durchsetzt, läßt sich gerade im Namen von *Osnabrück* besonders gut demonstrieren: der Ort heißt nicht *Hasebrück*, sondern eben *Osnabrück*, was zeigt, daß hier der Fluß früher einen anderen Namen getragen hat und sich erst später die Bezeichnung *Hase* für den gesamten Wasserlauf durchgesetzt hat.

Spektakuläre Ereignisse finden – wie gesagt – nur selten in Fluß-, Orts- und Flurnamen ihren Niederschlag, viel eher sind Ortsnamen Zeugen der allmählich voranschreitenden, langsam sich ausbreitenden Aufsiedlung eines Landes, und damit aber wichtige, man darf ohne Übertreibung sagen: wichtigste Zeugen für die frühere Besiedlung eines Landes und der Sprache ihrer Bewohner.

Vielleicht liegt nun gerade in diesem Moment einer der Vorteile gegenüber den Ergebnissen archäologischer Untersuchungen: die Erfahrung lehrt, daß es

1 Der letzte Versuch stammt von Leise 1986. – Man vergleiche die Rez. von Beck 1988, 182f.

mit Hilfe der Namenforschung möglich ist, die Sprache der ehemaligen Besiedler eines Landstrichs zu bestimmen. Wir haben im allgemeinen keine großen Probleme festzustellen, ob ein Ortsname slavischer, germanischer, keltischer oder lateinischer Herkunft ist (Streitfälle gibt es immer, aber hier geht es um das Gros der Namen, nicht um Einzelfälle). Und von hieraus ergibt sich dann vielleicht doch die Möglichkeit, Aufklärung darüber zu erhalten, wie intensiv die Besiedlung des Landstrichs am Wiehengebirge zur Zeit der römischen Feldzüge gewesen ist und welche Sprache die Besiedler sprachen.

Geht man diesem nach, wird man aber mit einem Dilemma, dem wahrscheinlich größten der Onomastik, konfrontiert. Mit den Worten von Wolfgang Laur ausgedrückt: »Zu den schwierigsten Problemen der Ortsnamenforschung gehört die Datierung der einzelnen Ortsnamen und ganzer Namentypen ... Nur in den seltensten Fällen ist es uns möglich, einen Ortsnamen genau zu datieren, wenn nämlich die Entstehung des Namens oder die Gründungszeit einer Ortschaft auf Grund von historischen Quellen überliefert vorliegt, aber auch hierbei ist zu bedenken, daß auch in diesen Fällen der Name als Naturbezeichnung älter sein kann als die Ortschaft beziehungsweise als Siedlungsname auch jünger. Da sich die einzelnen Ortsnamenelemente durchschnittlich einer langen Lebensdauer erfreuen, können wir sie nur in großen Zeitabschnitten datieren«².

Obwohl man also eine genaue Datierung der Ortsnamen kaum vornehmen kann, ist man sich andererseits aber dennoch einig, daß die Siedlungsnamen historisch geschichtet sind, denn jeder sieht ein, daß *Osnabrück*, *Lotte* und *Atter* ältere Name sind als *Georgsmarienhütte*, *Westerberg* und *Kalkhügel*.

Die bisherigen Untersuchungen zu zeitlichen Schichtungen der Ortsnamen haben bisher aber im allgemeinen – und das gilt es, zu unterstreichen (!) – eines der wesentlichsten Kriterien zur Unterscheidung zwischen älteren und jüngeren germanischen Namentypen nicht beachtet, obwohl auf dieses bereits Jacob Grimm aufmerksam gemacht hat und man es immer wieder aufgegriffen hat: nach J. Grimm ist es »die unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Kompositionen zu ersetzen. Dieses bestätigt uns eben, daß jetzt erloschene Ableitungen vormals lebendig, jetzt unverständliche oder zweideutige vormals fühlbar und deutlich gewesen sein müssen«³.

Mit anderen Worten und an Beispielen illustriert: wenn wir alte germanische Ortsnamen suchen, so müssen wir Abstand nehmen von relativ durchsichtigen Komposita, also Bildungen mit *-heim*, *-dorf*, *-stedt*, *-hausen* und dem Typus *Rödinghausen*, *Bissendorf*, *Oldendorf*, *Newstadt*, und uns Namen zuwenden, die 1.) aufgrund des in ihnen enthaltenen Wortschatzes einer älteren Schicht zuzuordnen sind und 2.) Bildungen mit Suffixen, das heißt mit formantischen Elementen ohne selbständige Existenz und Eigenbedeutung (auf die ich noch

2 Laur 1956, 152.

3 Grimm 1826, 403.

zurückkommen werde). Derartige hochaltertümlichen Ortsnamen sind dem interessierten Laien kaum zugänglich, denn sie erfordern Kenntnisse der germanischen Lautgeschichte, der germanischen und indogermanischen Bildungsprinzipien, des Wortschatzes der germanischen Sprachen und ihrer Dialekte wie auch der Zusammenhänge mit den indogermanischen Nachbarsprachen, darunter für Norddeutschland vor allem die der östlich angrenzenden indogermanischen Schwestersprachen. Es sind schwierige und für den Nichtfachmann nicht immer leicht erkennbare Entwicklungen und Erscheinungen wie die 1. und 2. Lautverschiebung, Verners Gesetz, *Vjddhi*-Bildungen und ein erst in jüngerer Zeit stärker diskutierter alter Konsonantenwechsel im Wurzelauslaut zu berücksichtigen.

Daraus folgt: wenn wir ausmachen wollen, welche der heute noch bestehenden Ortsnamen vielleicht schon um Christi Geburt lebendig gewesen sind, so müssen wir uns vor allem den schwerverständlichen und mit Suffixen gebildeten Typen zuwenden. Dabei wird die Einordnung in gesamtgermanische Zusammenhänge und der Vergleich mit ähnlichen und ähnlich gebildeten Namen von Bedeutung sein.

I. Ortsnamen, die aus lautgeschichtlichen Gründen höheres Alter beanspruchen können

1. *Nette*

Der Fluß- und Ortsname *Nette* bei Osnabrück, 1. Hälfte d. 16. Jhs. *Nete*⁴, ist mit zahlreichen anderen Namen zu verbinden. Aus dem niederdeutschen Gebiet nenne ich: *Nette*, anderer Name der *Altenau*, r.z. Oker bei Halchter, 997 *Net*, 1278 *Net*, 1573 *Nette*, 1575 *Netteflus*⁵; *Nette*, Nfl. d. Alme im Kr. Büren, 1656 *die Vette* (= *Nette*)⁶; *Nette*, Nfl. d. Lenne mit den ONN. *Nette*, *Nettenscheid*, nach 1480 *dat Netenschede*⁷; *Nette-Bach*, Nfl. d. Emscher, mit den ONN. *Ober-*, *Nieder-Nette*, 1123 *Nette*, 1126 *Nette*, *Netthe*, 1274–1293 *Nithe*⁸; *Nate*, FlN. bei *Natendorf*, Kr. Uelzen, 1192 usw. *in notendorpe*⁹, *Nateln*, ON. bei Uelzen, 1131 *Natene* usw.¹⁰; *Nathe*, Nfl. d. Hahle bei Duderstadt, 1477 *Nathe* usw., wahrscheinlich auf eine Grundform **Natana* zurückzuführen und mit dt. *naß* zu verbinden¹¹; *Notter*, Nfl. d. Unstrut, 1337 *Nathra*, dazu der *Nater*-(*Notter*-) *gau*, 997 *Uater-*, *Natergowe* usw.¹²; *Neetze*, GN. und ON. bei

4 Wrede 1977, 65; Bach 1955, 213; Krahe 1956, 1.

5 Möller 1979, 109; Kleinau 1967, 14; vgl. auch Rosenthal 1979, 396 Anm. 104 und Kuhn 1972/2, 138.

6 Zu den Einzelheiten siehe Bach 1955, 213; Schmidt 1970, 81; Krahe 1956, 1; Krahe 1964, 28.

7 Zu den Einzelheiten siehe Bach 1955, 213; Schmidt 1970, 81; Krahe 1956, 1; Krahe 1964, 28.

8 Schmidt 1970, 81.

9 Belege für den ON. siehe Hydr. Germ. A 16, 244. – Zur Etymologie siehe Udolph 1990, 191.

10 Belege für den ON. siehe Hydr. Germ. A 16, 244. – Zur Etymologie siehe Udolph 1990, 191.

11 Kettner 1971, 205 f.

12 Walther 1971, 233 mit Kritik an E. Ulbricht 1957, 209 f., deren Deutung Greule 1971, 50 übernommen hatte.

Lüneburg, 1205 *Netisse*, 1271 *aqua que vulgariter nominatur Necessen* usw., < **Natisa*¹³.

Hochdeutsche Entsprechungen (mit 2. Lautverschiebung) sind u. a. *Nasse*, r. z. Leine bei Sangerhausen, 1341 *Nassa*, fraglich, ob »mit dem Grundwort *-aba* zusammengesetzt«¹⁴; *Nazzaha*, »alter Name des Leinebachs im ehemaligen Herzogtum Gotha: 12. Jahrhundert *Nazaha*, zu ahd. *Naz*, mhd. *naz* ›naß«¹⁵; *Nesse*, GN. im Saalegebiet, 1068 *Nezza*, mit den ON. *Ober-*, *Unternessa*, 1275 in *Inferiori Nezze*, 1290 in *superiori Nezze*; *Nesse*, jüngerer Name der *Lupnitz/Lupentia*, 1014 (Kopie) *Nazaha*, 1379 *Nezze*, *Necza*¹⁶, *Netzbach*, ON. bei Diez, < GN., 1092 u. ö. *Nezebach*, 1129 *Nezebach*¹⁷; *Netzbächlein*, Bach im Bez. Griessen (Baden)¹⁸; *Netze*, Nfl. d. Eder, 1219 *Nezzehe*, 1267 *Nezce*¹⁹; *Netze*, Orts- und Flußname im Kr. Hersfeld, o. J. (Dronke, Trad.) *Nezzaha*, 1137 *Nezehe*²⁰; *Nötsch*, mua. *Netsch*, ON. und GN. in Kärnten, 1253 *Nezzach*, 1522 in der *Netschbach*, nach Eberhard Kranzmayer wohl »aus ahd. *Netzaha* ›Ache, Bach, der seine Ufer netzt«²¹. Weitere Vergleichsnamen übergehe ich hier²².

Das Besondere an dieser Flußnamensippe ist ein alter Wechsel im Dental. Die Osnabrücker *Nette* geht wie zahlreiche andere auf eine germanische Grundform **Natia* mit Geminatbildung des *t* vor *j* zurück. Verwandt ist dt. *Naß*, got. (*ga*)*natjan* »benetzen«. Diese Wörter verlangen wegen der vollzogenen Lautverschiebung idg. **nad-*, während das verwandte griechische Wort *vóτος, vorepós* »naß«²³ idg. **nat-* voraussetzt. Es liegt also ein Wechsel zwischen *-d-* und *-t-* vor, der – und das muß festgehalten werden – erfolgt sein muß, bevor die 1. oder germanische Lautverschiebung die Wurzel erfaßte, der aber zugleich Kennzeichen germanischer Entwicklung ist, wie die Sippe um *naß*, *Nässe*, *benetzen* zeigt.

Der Wechsel der Dentalkonsonanten zeigt sich auch in den europäischen Namen (Karte 1): im Zentrum, in Deutschland, in den Niederlanden und Belgien, und im Norden herrscht die eine Variante, ringsum in den alten keltischen, slawischen, baltischen Siedlungsgebieten und in den Balkanländern in den Flußnamen *Noteć/Netze*, *Natisone*, *Natissa*, *Nótera*, *Noterà*, *Noteris*, *Notyst*, *Notà*, *Nôtè*, *Notijà*, *Notis*, *Notènai*, *Nateingen*, *Natangen*, *Natouse*, *Natač*, auch *Natacz* (u. a.)²⁴ die zweite Variante. Das Fazit: die *Nette* zeigt durch ihre Laut-

13 Belege siehe Hydr. Germ. A 16, 245 f. – Zur Etymologie siehe Krahe 1956, 4; Udolph 1990, 191.

14 Ulbricht 1957, 181. – Vgl. auch Witt 1912, 224 und Walther 1971, 257.

15 Ulbricht 1957, 181: »aufgenommen nach Fm. [= Förstemann 1916] II 2, 374«.

16 Walther 1971, 235.

17 Krahe 1956, 2; Krahe 1964, 28. – Die Verbindung mit dt. *Netz* (Fischfang) von Jungmann 1930, 224 hat Krahe 1956, 2 Anm. 2 mit Recht abgelehnt; vgl. auch Bach 1927, 118ff.: »Wenn Kehrein bezweifelt, daß dieser Name zu ›Nässe‹ zu stellen sei, so darf immerhin darauf hingewiesen werden, daß in Maa der Gegend dieses Wort als ›Netz‹ erscheint«.

18 Krahe 1964, 28.

19 Krahe 1956, 2; Krahe 1964, 28.

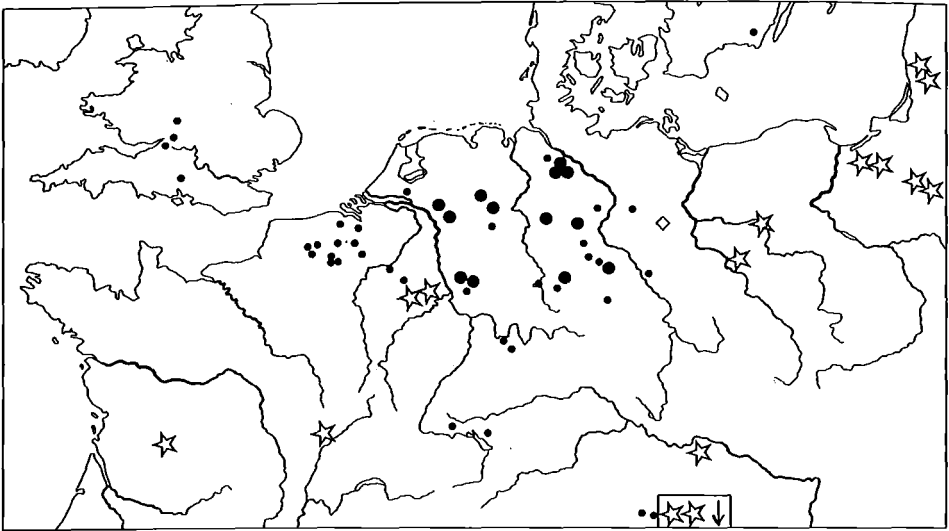
20 Krahe 1956, 2; Krahe 1964, 28; Bach 1953, 281.

21 Kranzmayer 1958, 165. – Anders Bezljaj 1957, 70 f. – Vgl. aber Krahe 1956, 2 sowie Krahe 1964, 28.

22 Vgl. Udolph 1994, 53–61.

23 Siehe schon Kluge 1901/1, 367–369. – Vgl. jetzt Schmid 1982, 64f.; Schmid 1986, 161.

24 Ausführlich: Udolph 1994, 59ff.



Karte 1 Nat.- *-t- > *-d-, > germ. -t-. ☆ Namen mit *-t-. ◇ Zuordnung unsicher.
● Ältere Bildungen. • Jüngere Bildungen.

gestalt, daß sie früh germanisiertes Siedlungsgebiet durchfließt; anders ist der Wechsel des Konsonanten nicht zu erklären.

2. *apa*

Die Flußnamen auf *-apa* (*-epe*) »zählen die Namenforscher übereinstimmend ... zur ältesten Namensschicht«²⁵. Die westdeutschen, belgischen, niederländischen und französischen Namen des Typus *Alapa*, *Nidapa*, *Askapa* stellen »eine außerordentlich viel behandelte und heftig umstrittene Gruppe von Gewässernamen« dar²⁶. Ich kann im folgenden nur auszugsweise auf die bisherige Diskussion dieses Typus²⁷ eingehen.

Zunächst ist festzuhalten, daß der Osnabrücker Raum mit einigen Namen daran Anteil hat. Es sind:

a.) *Epe*, (1216–1224) (A. 15. Jahrhundert) *Epe*, 1223 (A. 15. Jahrhundert) *Epe*, 1235 (A. 15. Jahrhundert) *Epe* usw.²⁸; b.) *Hesepe*, 1150 *Hasbe*, 1162, 1169 *Hasbe*, 1187 (A. 18. Jahrhundert) *Hesepe* usw.²⁹ und c.) *Wehrendorf*, (1074/81) *Wernapi*, (1184–1205) *Werpe*, (ca. 1200) *Werrepe*, 1240 *Werrepe* usw.³⁰.

Die entscheidende Frage ist die, ob der Konsonant *-p-* in *-apa*, *-epe* von der germanischen Lautverschiebung erfaßt worden ist (und damit auf vorgerma-

25 Flechsig 1965, 86.

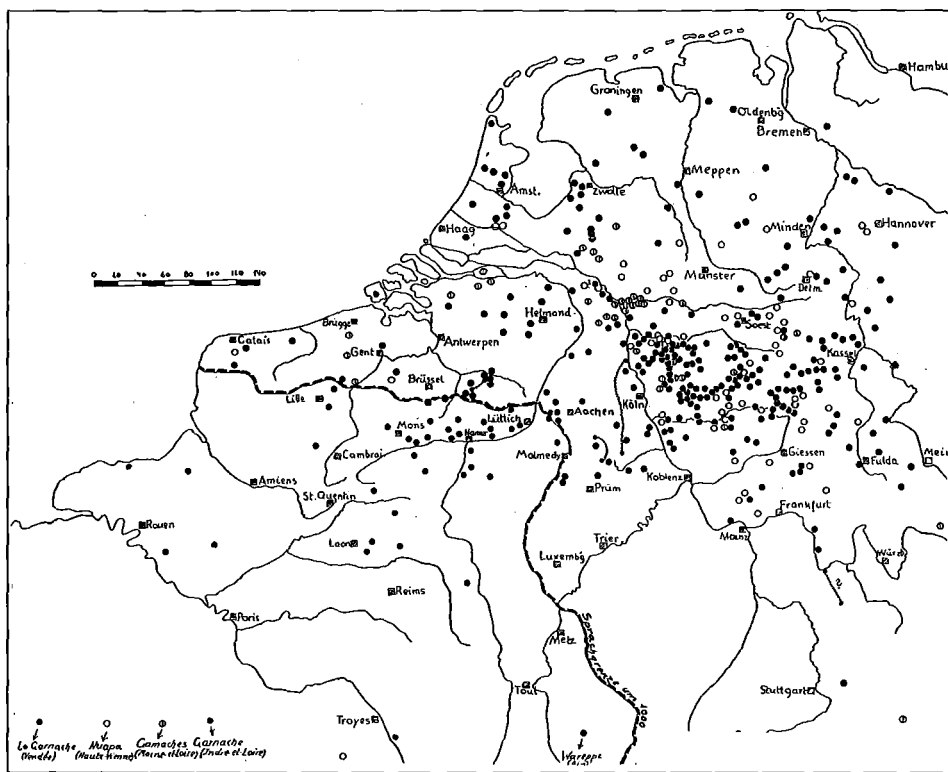
26 Krahe 1964, 93.

27 Man vergleiche Dittmaier 1955; Wesche 1965, 228ff.; Wesche 1966, 245ff.; die Entgegnung von Kuhn 1966, 276ff. (= Kuhn 1972/3, 308ff.); Krogmann 1952, 323ff.; Schmid 1968, 387ff. und Udolph 1994, 83–87.

28 Wrede 1975, 151; Dittmaier 1955, 13.

29 Wrede 1975, 241; Dittmaier 1955, 29f.

30 Wrede 1977, 276; Dittmaier 1955, 44f.



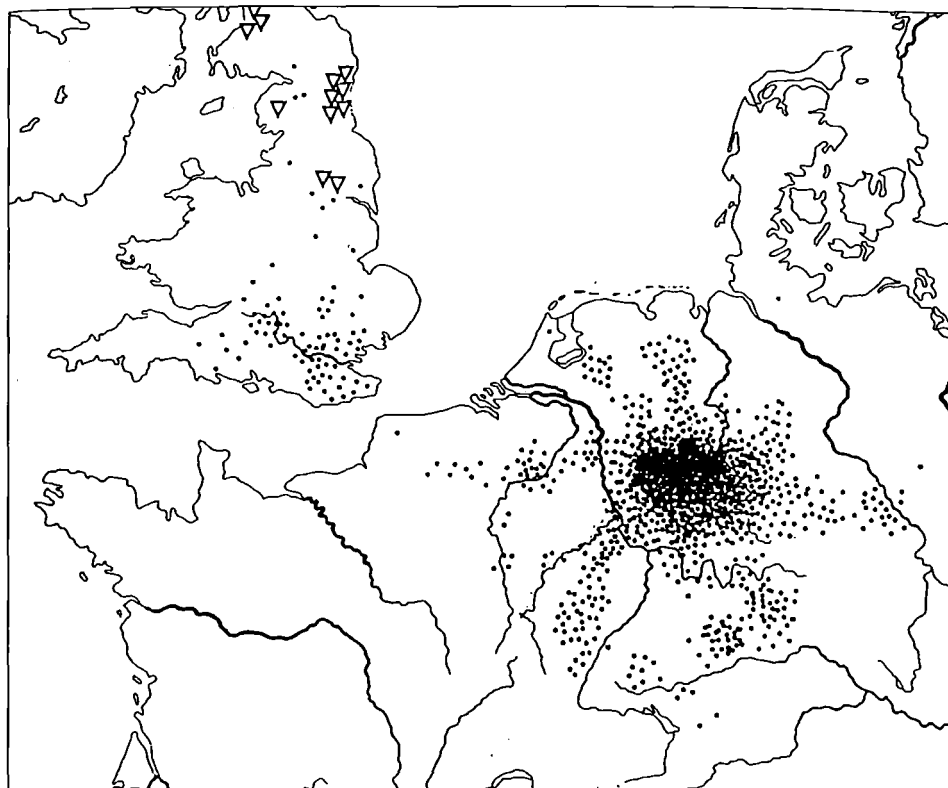
Karte 2 Verbreitung der *apa*-Namen (Nach Dittmaier 1955). ● Fluß- oder Ortsnamen. ○ Fluß- oder Ortsnamen historisch. ●—● Größere Flüsse (Quelle u. Mündung). ⊙ = Flurnamen.

nisch **-b-* zurückgeht) oder ob das *-p-* von diesem Lautwandel nicht ergriffen wurde und somit Relikte aus einer nichtgermanischen oder vorgermanischen Schicht vorliegen.

Nicht zuletzt aufgrund der Verbreitung (Karte 2) hat sich vor allem Hans Kuhn für fremden Ursprung ausgesprochen³¹ und zumeist ist man ihm gefolgt. Eine neue Sicht der Dinge hat in letzter Zeit aber immer mehr zu der Überzeugung geführt, daß das Germanische und seine Entstehung und Entfaltung auf das engste mit dem Baltischen zusammenhängen³², und daß gerade das Baltische ebenfalls *apa*-Namen kennt (*Goldap*, *Angerapp*, altpreußisch *ape* »Fluß« usw.). Nimmt man den oben bei der Erörterung der *Nette*-Namen schon behandelten Wechsel eines wurzelauslautenden Konsonanten hinzu, so führt alles zu der Annahme, daß das *-p-* der *-apa*-Namen nicht unverschobenes Relikt ist, sondern auf einem alten Wechsel von *-p-* ~ *-b-* beruht. Unter diesem Aspekt

31 Kuhn 1977, 336.

32 Vgl. vor allem die Arbeiten von W.P. Schmid, jetzt u.a. zugänglich in der Sammlung: Schmid 1994.



Karte 3 Strut/Strod. ▽ = Strother in England.

wandeln sich die bisher oft als vor- und nichtgermanisch deklarierten *apa*-Namen wie z.B. *Ennepe*, *Honnef*, *Olpe*, *Aschaffenburg*, *Asphe*, *Hennef*, *Laasphe*, *Lennepe* und eben auch *Epe*, *Hesepe* und *Wernapi* zu Zeugen frühgermanischer Siedlung, denn der in ihnen vorhandene Wandel **-b- > -p-* (hochdeutsch weiter zu *-(p)f-*) muß für die Zeit vor der germanischen oder 1. Lautverschiebung angesetzt werden.

II. Morphologische Erscheinungen

Eine ebenfalls sehr alte Erscheinung enthält ein Wort, das früher zumeist einen sumpfigen Wald bezeichnet hat. Aus heutigen Dialekten ist es fast vollständig verschwunden; in Flurnamen findet es sich aber zu hunderten, ja man kann vielleicht sagen: zu tausenden (Karte 3). Es handelt sich um hochdeutsch *Strut*, niederdeutsch *strod*, *strot*.

Im Osnabrücker Raum begegnet es in *Enkelstrotort* bei Rieste, 1403 *Enkelstroet*, 1490 *Enkelstroet*, 1961 *Enkelstrotort*³³, in *Strobe* bei Pente, (ca. 1200)

³³ Wrede 1975, 151.

Strode, (13. Jahrhundert) *Strode*, 1456/58 usw. *Strode*³⁴ und in *Stroth*, Wohnplatz bei Melle³⁵.

Zugrunde liegt ein Wort, das schon mehrfach untersucht worden ist³⁶. Es scheint sich dabei um eine hochaltertümliche, sogenannte *Vṛddhi*-Bildung (ein Begriff aus der altindischen Grammatik)³⁷ zu handeln, die auch im Deutschen nachweisbar ist. Dazu gehört das Nebeneinander von *Hahn* und *Huhn*, von *Meer* und *Moor* und anderen.

Letztlich liegt eine indogermanische Wurzel **sredh-/srodh-* zugrunde, wobei verwandte Wörter vor allem im Griechischen zu finden sind. Für unsere Frage nach dem Alter der Bildung ist nun besonders wichtig, daß diese Art der Wortbildung in die Zeit vor Ausbildung des Vernerschen Gesetzes und der 1. Lautverschiebung gesetzt werden muß. Natürlich darf damit nicht verwechselt werden, daß davon abgeleitete Orts- und Flurnamen auch noch später entstanden sein konnten. Aber immerhin ist bedeutsam, daß die Verbreitungskarte ein Ausgreifen nach England zeigt und damit die Namengebung auf dem Kontinent schon bis in die ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt hinein datiert werden kann.

Die in diesem Abschnitt behandelten Namen *Nette*, *Epe*, *Hesepe*, *Wehrendorf* und *Enkelstrotort*, *Strohe*, *Stroth* zeigen die enge Verflechtung der Osna-brücker Ortsnamen mit einer sehr frühen germanischen Schicht. Diese Erscheinung setzt sich fort, wenn man zu den Bildungen mit Suffixen übergeht.

III. Ortsnamen mit Suffixen

a. -r-Bildungen

In die frühe Zeit germanischer Stammbildung gehören Ableitungen mit Hilfe eines -r-Suffixes: »Die Bildungsweise ist im Germ. noch gut vertreten, in einzelsprachlicher Zeit jedoch nicht mehr produktiv«³⁸. Namen dieses Typs hat H. Kuhn einem vor- oder nichtgermanischen Substrat zuordnen wollen. Ich halte das für verfehlt³⁹. Es finden sich unter den hierzu gehörenden Ortsnamen wie *Artern*, *Atter*, *Badra*, *Barver*, *Binder*, *Blender*, *Börger*, *Deter*, *Diever*, *Dinker*, *Drüber*, *Eimer*, *Engern*, *Emmer*, *Groß-*, *Klein-Fahner*, *Fehmarn*, *Freren*, *Gitter* (OT. von Salzgitter), *Gummer*, *Halver*, *Heger*, *Hilter*, *Himmern*, *Höxter*, *Iber*, *Icker*, *Ihren*, **Imber-*, *Inger*, *Kelbra*, *Langern*, *Lecker*, *Letter*, *Levern*, *Limmer*, *Lüdern*, *Mahner*, *Mehler*, *Bad Münder*, *Nebra*, *Netra*, *Ölber*, *Ölper*, *Örner*, *Reiser*, *Rümmer*, *Salder*, *Schieder*, *Schlutter*, *Schwemmer*, *Secker*, *Sinthern*, *Sitter*, *Söhre*, *Steder*, *Stemmern*, *Welver*, *Wetter*, *Wimmer* etliche, die in

34 Wrede 1977, 215.

35 Wrede 1977, 215.

36 Siehe Udolph 1985, 272ff.; Ramge 1987, Karte 124; Udolph 1990, 279ff.; Udolph 1994, 128ff.

37 Vgl. Darms 1978.

38 Vgl. Krahe/Meid 1967, 78 (und folgende).

39 Ausführlich begründet in Udolph 1994, 162 ff.

ihren Ableitungsgrundlagen eindeutig germanische Elemente enthalten, somit also keiner vor- oder nichtgermanischen Schicht entstammen können. Daß andererseits einige Grundelemente der aufgelisteten Namen dem Germanischen fremd sind und ihre Erklärung in den indogermanischen Schwestersprachen besitzen, besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß der Bildungstyp aus vor-einzelsprachlicher Zeit hindurch bis in das Germanische hinein produktiv gewesen ist. Man darf daraus folgern, daß Namen dieses Typs auch bei der Suche nach der mutmaßlichen Heimat des Germanischen eine bedeutsame Rolle spielen dürften.

Aus dem Osnabrücker Raum gehören hierher:

1.) *Atter*, Orts- und FlurN. bei Osnabrück, ca. 1240 (*de Attere*, 1347 *Atter*⁴⁰), ein bis heute noch nicht sicher geklärter Name⁴¹.

2.) *Helfern* bei Osnabrück, alt *curtis Halveri* bzw. *Helveri, Helveren*⁴², ein Name, der offenbar in Verbindung steht mit *Halver*, Kr. Altena, alt *Halvara, Halvere*, dort auch *Halverscheid* und FlN. *Halver*⁴³, *Helbra* bei Eisleben, 1205 *Helbere* (die zu ahd. *halba* »Seite, Hälfte« gestellt werden⁴⁴), und *Halberstadt*, worüber Ernst Eichler und Hans Walther⁴⁵ gehandelt haben. Der Zusammenhang mit dt. *halb* ist kaum zu bestreiten, ebenso sicher erscheint mir die Annahme eines -r-haltigen Formans. Nicht ganz klar ist uns der Hintergrund des Namens, das Benennungsmotiv.

3.) *Hilter*, alt (*in, to*) *Hiltene, to Hilteren, Hilter*⁴⁶, ist ein schwieriger Name, den Ernst Wilhelm Förstemann und Hermann Jellinghaus⁴⁷ wie die verwandten *Hilter* bei Aschendorf und Coesfeld ungedeutet gelassen haben. Als Grundform kann **Helteri* oder **Heltira* angenommen werden. Reinhold Möller⁴⁸ zieht einen Zusammenhang mit ostfries. *Helder, Heller* »durch Anschlammung entstandenes Außendeichsland«, zu idg. **kel-* »heben« vor. Es gibt aber auch andere Erklärungsmöglichkeiten⁴⁹, an der -r-Ableitung in *Hilter* ist jedenfalls nicht zu zweifeln.

4.) *Himmern*, alt (*in*) *Himmere, Hymmer*, später auch *Hymberen, Himmer*⁵⁰ zeigt durch die Doppelkonsonanz, daß eine Assimilation durchgeführt worden ist. Bei -mm- ist dieses zumeist eine alte -mb-Verbindung. Unter diesem Aspekt läßt sich der Ortsname am ehesten auf eine Grundform **Hembira* zurückführen und gehört entweder zu einer indogermanischen Wurzel **kem-*, wo Wörter mit Bedeutungen wie »eingefriedetes Stück Land, Rand, Saum« zu

40 Wrede 1975, 31.

41 Zu den Versuchen H. Kuhns vgl. Udolph 1981, 37 und Udolph 1994, 170.

42 Wrede 1975, 230.

43 Förstemann 1913, Sp. 1207.

44 Nach Walther 1971, 264 asä. **Halbäre*, zu *halba*.

45 Eichler/Walther 1986, 127.

46 Wrede 1975, 245.

47 Förstemann 1913, Sp. 1367.

48 Möller 1979, 74.

49 Zu den Einzelheiten siehe Udolph 1994, 405; bes. 409f.

50 Wrede 1975, 248.

finden sind. Ebenfalls möglich ist aber ein Zusammenhang mit der nicht unbekannt Wurzel **(s)kemb-/ (s)kamb-* »krümmen, biegen, krumm«, die aus keltischen Namen wie *Kempton* (< *Cambio-dunum*) und *Cham* in Nordostbayern bekannt ist. Vielleicht kann die Realprobe hier weiterhelfen.

5.) Auch *Icker*, 1090 *Ickari*, um 1186 *Ickere* usw.⁵¹, ist schwer zu deuten. Ein Zusammenhang mit altsächsisch *ēk* »Eiche« ist ausgeschlossen. Ich habe an anderem Ort den Versuch unternommen⁵², eine Verbindung mit einem germanischen Wort für »Eisstück, Eiszapfen« (anord. *jaki* »Eisstück«, schweiz. *jäch, gicht*, ags. *gicel(a)* »Eiszapfen, -scholle«) herzustellen. Aber wie wäre der Ortsname dann aufzufassen?

6.) Ein *-r*-Suffix dürfte auch der ON. *Laer*, 851 *Lodre*, 1074 (A. 18. Jahrhundert) *Lathara*, (12. Jahrhundert) *Lathara*, 1150 *Läthere*, 1171 *Lothere*, 1246 *Lodhere*, 1314 *Lothere*, 1316 *Lodhere* usw.⁵³ enthalten. Die verschiedenen Belege lassen sich am ehesten unter einem Ansatz **Lautara* vereinen. Verfolgt man dieses noch weiter in der Sprachgeschichte, ist auf **Loud-r-* zu schließen. Von hieraus ist der Name gut an eine indogermanische Wurzel **leud-/leudh-* »Kot, Schmutz usw.« anzuschließen, die in zahlreichen Namen begegnet, vor allem im Osten Europas⁵⁴.

7.) Relativ leicht läßt sich *Lecker*, 11./12. Jahrhundert *Lakerebrugge*, 1277 u. ö. (*in*) *Leckere*, (*to*) *Lecker*⁵⁵, erklären. Man wird in ihm eine Grundform **Lakira* sehen dürfen und an niederdeutsch *lake*, angelsächsisch *laku* »Lache, seichte Stelle, Pfuhl«⁵⁶ anschließen können⁵⁷.

8.) In dem Ortsnamen *Wetter*, ab 1215 zumeist als (*in, de, ad*) *Wettere*, (*in, de*) *Wetere* bezeugt⁵⁸, darf man wie in *Wetter*, Wüstung bei *Wetterburg* an der *Twiste*, ca. 1006–1007 *in Watheri*, am Rand *Watere*, 1158 *Wettere*⁵⁹, *Wetterhof* bei *Arnsberg*, 1173 *Wettere*, 1191 *Wettere* und *Wetter* an der *Ruhr*, 1214 *Wetter*⁶⁰, ursprünglich »eigentlich die Höhe um *Wetter*, denn die Stadt heißt »oppidum in *Wettere*«⁶¹ eine Grundform **Watheri* o. ä. sehen⁶². Zumeist handelt es sich um Orte an Berghängen, auf Bodenerhebungen usw. (besonders auffällig bei *Wetter* an der *Ruhr*), so daß man versucht, eine Verbindung zu altsächsisch *hvat* »scharf« herzustellen. Dafür könnte auch der Name *Wettbergen* bei *Linden* sprechen.

9.) Schließlich enthält auch *Wimmer* nordwestlich Preußisch *Oldendorf*, seit 1230 *Wimmer(e)*, (*in*) *Wymmer(e)*⁶³, eine *-r*-Ableitung. Da die Doppelkon-

51 Wrede 1975, 294.

52 Udolph 1994, 178. – Vgl. jetzt Udolph 1999/1, 23f.

53 MGH. DD. I 61; Casemir/Ohainski 1995, 94; Wrede 1977, 2.

54 Udolph 1990, 157ff.

55 Wrede 1977, 14.

56 Weiteres Namenmaterial bei Förstemann 1916, Sp. 10ff.

57 So Udolph 1994, 180.

58 Wrede 1977, 295.

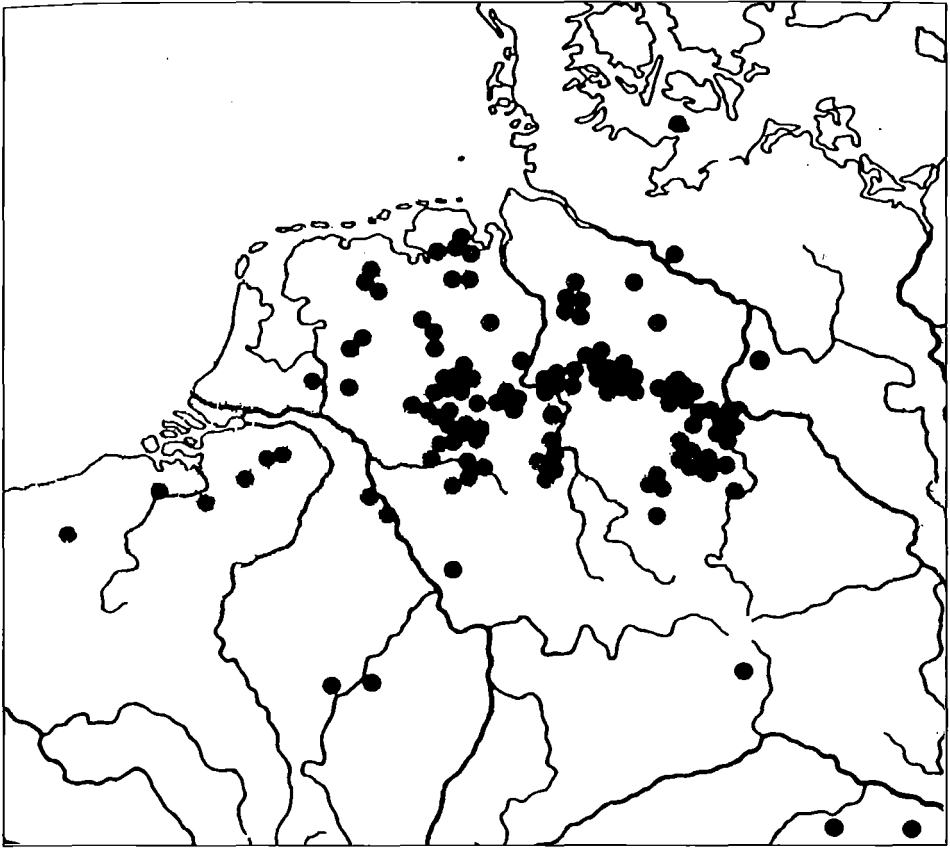
59 Honselmann 1982, 158; Förstemann 1916, Sp. 1255.

60 Förstemann 1916, Sp. 1255.

61 Jellinghaus 1923, 83.

62 Zweifel allerdings bei Schütte 1992, 286.

63 Wrede 1977, 299.



Karte 4 -r-Suffixe in dt. Namen.

sonanz häufig Ergebnis einer Assimilation ist, wird man von einem Ansatz **ueib-/ueip-* mit einer nasalisierten Variante **u(e)imb-/u(e)imp-* ausgehen können und an die Sippe um deutsch *wippen*, *Wipfel*, *Wimpel* anschließen dürfen. Das Althochdeutsche kennt auch ein Verb *weibôn* »schwanken, schweben«, so daß sich die Namengebung auf einen sumpfigen, morastigen Boden, der bei Betreten in Schwingungen gerät, beziehen könnte⁶⁴.

Die hier aufgezählten -r-haltigen Namen fügen sich in die Streuung der gesamten Sippe bestens ein (Karte 4). Die Osnabrücker Belege bieten zudem gute Beispiele für die eingangs vertretene Meinung, daß die Ableitungsbasen dieses Typs in sich sowohl germanische wie auch vorgermanische, indogermanische Elemente enthalten. Sie werden damit zu Zeugen einer Kontinuität von vorgermanischer Zeit bis in die germanische Sprachperiode und kennzeichnen den Osnabrücker Raum als altes germanisches Siedlungsgebiet. Gleiches finden wir bei den übrigen Suffixbildungen.

64 Vgl. Udolph 1994, 76–79 und 195.

b. *-ithi*-Bildungen

Dieses ausschließlich germanische Bildungselement, das wir noch aus altertümlichen Bildungen wie gotisch *avēthi* »Schafferde«, althochdeutsch *ewit*, *owwiti*, angelsächsisch *eowde* »dasselbe«, altenglisch *winterfyllad* »Oktober«, hochdeutsch *winiithi* »Weideland«, *juhhi* »Gespann« (vgl. *Joch*), *hemidi* »Hemd«, *bertida* »Härte« kennen, ist in den letzten Jahren mehrfach umfassend behandelt worden⁶⁵. In einem ganz bestimmten Bereich der germanischen Siedlungen tritt dieses Element auch im Ortsnamenbestand auf, und zwar recht massiv. Man zählt mehr als 250 Namen; zu einer Kartierung werden wir noch kommen.

Man erkennt diese Namen heute zumeist an einer Endung *-de*, auch *-den*, oder *-te*. Aus dem Osnabrücker Land gehören hierher:

1.) *Gehrde*, 977 (A. 18. Jahrhundert) *Girithi*, 1037, (1068–1088) (A. 14. Jahrhundert) *Gerithi*, Ende 12. Jahrhundert *Gerethe*, *-ede*⁶⁶, nach Ernst Wilhelm Förstemann und Hermann Jellinghaus⁶⁷ zu *gîr* »Geier«, Ignaz Petters⁶⁸ erwägt auch Zusammenhang mit *gêr* »Speer«, am ehesten mit Reinhold Möller⁶⁹ zu alt-sächsisch usw. *gêr* »Speer, keilförmiges Landstück«.

2.) *Hüsedede* bei Bad Essen, seit dem 12. Jahrhundert *Husithi*, *Husethe*, *Husithi*, *Husedhe*⁷⁰, gehörte bis vor kurzem nach übereinstimmender Ansicht zu alt-sächsisch, althochdeutsch *hūs* »Haus«⁷¹. R. Möller hält dem entgegen⁷², das gebe als »Motivierung für einen *-ithi*-Namen ... wenig Sinn«. Er glaubt daher an einen Zusammenhang mit *hūsen*, niederländisch *behuizen* »(in den Sarg) legen«, altfriesisch *hūsia* »behausen, beherbergen« und vermutet, »daß der Name durch [die] Urnenhügel motiviert wurde, und der *-ithi*-Bildung ein Verb mit der Bedeutung »bestatten« zugrunde liegt«. Das soll hier nicht weiter diskutiert werden; sicher ist, daß der Name mit dem Suffix *-ithi* gebildet ist.

3.) *Oesede* und *Kloster Oesede* sind in ihren Belegen kaum zu trennen; ich nenne hier nach Günther Wrede und anderen⁷³ 826–876 (Trad. Corb.) *in Osidi*, 1088 *Asithi* (»also mit germ. *au*«), 1095 (K. 14. Jahrhundert) *Esethe*, Mitte 12. Jahrhundert *in Asitha*, 1166 *Asedhe*. Der Name soll nach E. W. Förstemann⁷⁴ zu got. *auso* »Ohr«, mnd. *öse* »Henkel, Öse« gehören und auf die Gestalt der Örtlichkeit hinweisen. Theodor Baader⁷⁵ verwarf die Möglichkeit, an althochdeutsch *ōsi* »Wüste« anzuschließen und dachte an einen Zusammenhang mit **ansi* »Schlinge«. Der Wechsel des Wurzelvokals zwischen *-o-* und *-a-* verweist auf das im Niederdeutschen sogenannte *o²*, das den germanischen Diphthong

65 Udolph 1991; Möller 1992; Udolph 1994, 258–287.

66 Förstemann 1913, Sp. 1055; Casemir/Ohainski 1995, 95; Wrede 1975, 174.

67 Förstemann 1913, Sp. 1055; Jellinghaus 1923, 58.

68 Petters 1867, 471.

69 Möller 1992, 56.

70 Förstemann 1913, Sp. 1532; Wrede 1975, 280.

71 Vgl. Jellinghaus 1922, 20; Udolph 1991, 103.

72 Möller 1992, 71f.

73 Wrede 1977, 82; Casemir/Ohainski 1995, 96;

74 Förstemann 1913, Sp. 273.

75 Baader 1955, 61.

*-*au-* fortsetzt⁷⁶. Von hier ist es eigentlich nur ein kleiner Schritt zu einer Grundform **Aus-ithi*. Was steckt dahinter?

Dazu hilft ein Blick auf Vergleichsnamen. Ich nenne hier *Ose*, *Oese*, Wüstung bei Elze, 1022 *Asithe*⁷⁷; *Ose*, Freigrafschaft im Kr. Beckum, 13. Jahrhundert *Ose*⁷⁸; *Ossida*, *Groß-*, *Klein-*, bei Zeitz, 1147 *Ozedo*, *Ozde*⁷⁹; *Ohsen* im Kr. Hameln-Pyrmont, alt *Osen* usw., wahrscheinlich altes **Aus-ana*.

Sehr wahrscheinlich liegt die aus indogermanischen Flußnamen bekannte Wurzel **av-* (*au-*) »Quelle, Flußlauf«, auch »Wasser, Nässe, Kot«, die man als -*s*-Erweiterung in *Ausa*, *Oosbach* (ON. *Oos*), **Ausava*, *Ausona*, *Ausente*, *Aus-unda*, *Auser* u. a. vermutet⁸⁰, zugrunde. Wir werden darauf bei der Behandlung des Namens *Osnabrück* zurückkommen.

4.) *Pente*, seit ca. 1200 *Pennethe*, auch *Penethe*, *Pennete*, dann *Penthe*, *Pente*⁸¹, ist ein nicht selten diskutierter Name. Schon E.W. Förstemann/H. Jellinghaus⁸² stellten ihn als *-ithi*-Bildung zu altenglisch *penn* »Pferch«, das bei Julius Pokorny⁸³ unter dem Lemma »*bend-* ›vorspringende Spitze« erscheint, womit die Lages des Ortes »Beim *Penter Knapp* endet der Westsüntel«⁸⁴ bestens paßt. H. Kuhn⁸⁵ hatte an vorgermanische Herkunft gedacht, da das anlautende *p-* unverschoben sei und nicht zu *f-* entwickelt wurde. Das hatte sich auch Gerhard Schlimpert⁸⁶ zu eigen gemacht, vgl. jedoch dagegen Jürgen Udolph⁸⁷ und R. Möller⁸⁸. In Anbetracht der Lage des Ortes am Auslauf des Westsüntels ist wohl den Vorschlägen von E.W. Förstemann, H. Jellinghaus und J. Pokorny zu folgen. An der Existenz einer Bildung mit *-ithi* ist nicht zu zweifeln, aber vorgermanische Herkunft ist entschieden abzulehnen.

5.) Ein ebenfalls sicherer *-ithi*-Name ist *Remsede*, (ca. 1050) (*H*)*ramisitha*, (1068–1088) (A. 14. Jahrhundert) *Hramasithi*, (1088–1093) (A. 14. Jahrhundert) u. ö. *Hramasithi*⁸⁹. Übereinstimmend⁹⁰ sieht man wie in *Remse* im Kr. Warendorf, 1088 *Hramasithi* »neben *Hramisithi*«, 12. Jahrhundert *Remesithi*, die Pflanzenbezeichnung germanisch **hramusan*, *ramsen*, *remsen* »Bärenlauch«, niederdeutsch *râmsche*, *raemsen*, *rêmsen*, mittelniederdeutsch *ramese*, angelsächsisch *bramesa*, *bramse*⁹¹.

76 So auch Möller 1992, 85.

77 Udolph 1991, 109. – Ausführlich Möller 1992, 86 f.

78 Jellinghaus 1923, 59; Udolph 1991, 109.

79 Fraglich, vgl. Udolph 1991, 109 mit Diskussion.

80 Krahe 1964, 44; Greule 1981, 61.

81 Wrede 1977, 131.

82 Förstemann 1916, Sp. 479.

83 Pokorny 1959, 97.

84 Förstemann 1916, Sp. 479.

85 Kuhn 1972/2, 117.

86 Schlimpert 1989, 354.

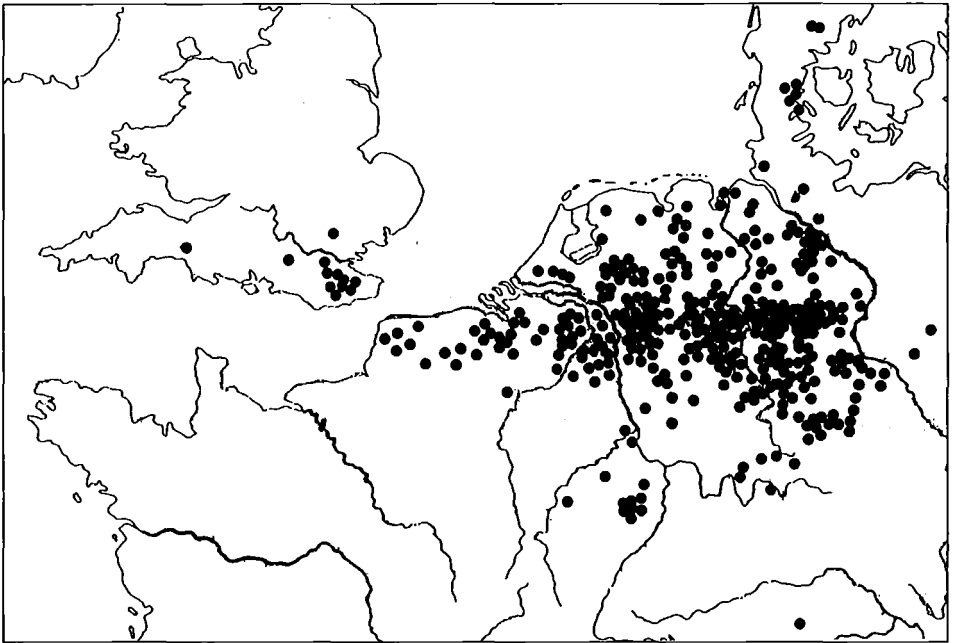
87 Udolph 1991, 109; Udolph 1997, 304 f.

88 Möller 1992, 87 f. (wo allerdings auf H. Kuhns und G. Schlimperts Meinung nicht eingegangen wird).

89 Wrede 1977, 149.

90 Förstemann 1913, Sp. 1437; Jellinghaus 1923, 59; Bückmann 1922, 273; Petters 1867, 471 f.; Udolph 1991, 111; Möller 1992, 91.

91 Pokorny 1959, 580 f.; Marzell 1943, Sp. 210 f.



Karte 5 -ithi.

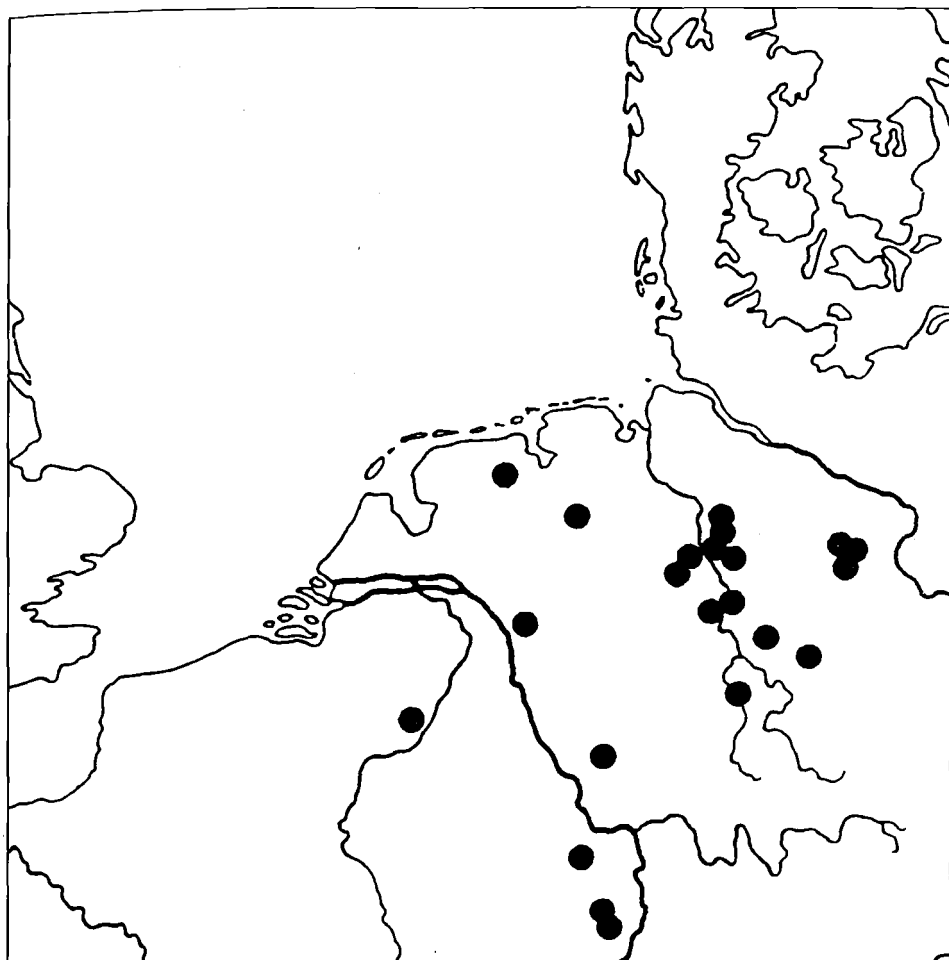
6.) Ein besonders verbreiteter Typus unter den *-ithi*-Namen ist eine Ableitung von germanisch *vinja* »Weide«, altisländisch *vin* »Grasplatz, Weide«, mittelniederdeutsch, althochdeutsch *winne* »Weideplatz«, also **Win-ithi*. Ich habe diese Gattung schon an anderer Stelle ausführlich behandelt⁹² und will hier nur kurz darauf eingehen. Ich hatte hierzu auch den Ortsnamen *Vinte* westlich von Bramsche, (ca. 1150) *Wienethe*, später *Vinnethe*, *Vinnete*, *Vynnete*⁹³, gestellt. Er hätte dann zahlreiche Entsprechungen z. B. in *Weende* bei Göttingen; *Breden* bei Höxter, 9. Jahrhundert, in *Wynithun*; *Over-*, *Neerwinden* bei St. Truiden (Belgien), 976 *Uuinethe*; *Wehnde* bei Leinefelde, alt *Winedhe*, *Wenedhe*, *Wenden*; *Wenden* bei Braunschweig, 1031 *Guinuthun* u. a. m. Vielleicht ist aber eher R. Möller⁹⁴ zu folgen, der die Meinung vertreten hat, daß in *Vinte* eher altsächsisch *feni*, *fenni* »Sumpf, Weide« zu sehen ist. Wie dem auch sei: an der *-ithi*-Bildung gibt es keinen Zweifel.

Die *-ithi*-Namen zeigen (Karte 5) deutliche Konzentrationen auf Gebieten mit guten Böden: Hildesheimer und Soester Börde, Münsterland. Die Streuung zeigt eine starke Anlehnung an die Nordhänge der deutschen Mittelgebirge mit einer Ausstrahlung nach Westen nördlich des Hohen Venn bis zu den Höhen von Artois und darüber hinaus bis nach England. Diese Streuung ist von nicht

92 Udolph 1994, 274–287.

93 Wrede 1977, 253.

94 Möller 1992, 45–48.



Karte 6 Winithi.

zu unterschätzender Bedeutung für die Frage, aus welchen Gebieten die germanischen Besiedler der Insel gekommen sind.

In die Gesamtstreuung der *-ithi*-Namen paßt der *Winithi*-Typ (Karte 6) bestens. Um es nochmals zu unterstreichen: in dem Typ der *-ithi*-Namen ist ein »klassischer« Fall altgermanischer Ortsnamenbildung zu sehen. Die Bemerkungen von Norbert Wagner⁹⁵ mit dem Versuch, für die Streuung der *-ithi*-Namen eine frühmittelalterliche Benennungsmethode verantwortlich zu machen, verkennen, daß die Ableitungsbasen der *-ithi*-Namen hohes und höchstes Alter verraten. Es sind zu beobachten: 1.) Konsonantenwechsel im Wurzelauslaut (anzusetzen vor der 1. Lautverschiebung); 2.) Ablautvarianten, die sonst im germanischen Wortschatz nicht nachweisbar sind; 3.) aus dem Germanischen uner-

⁹⁵ Wagner 1994/1995, 189f.

klärliche Bestandteile (man denke an die oben geschilderten Probleme bei *Oesede* und *Pente*), die gelegentlich ihre Erklärung in Osteuropa finden; 4.) Unproduktivität in Bereichen, die später von germanischen Stämmen besiedelt wurden (östliches Deutschland), und 5.) in Fällen, in denen archäologische Untersuchungen im ausreichenden Maße zur Verfügung stehen, die Bildungen vor dem 5.–6. Jahrhundert angesetzt werden müssen⁹⁶. Dieser Bildungstyp kann mit Sicherheit hoch datiert werden; zur Zeit der römischen Einfälle in Germanien stand er wahrscheinlich noch in voller Blüte und war zur Namengebung produktiv.

c. Bildungen mit *-l*-Suffix

1.) *Melle* (und *Altenmelle*) zeigen in ihren älteren Belegen [Altenmelle: (Ende 12. Jahrhundert) *Menele*, (13. Jahrhundert) *Oldenmenle*, (ca. 1240) usw. *Oldenmelle*⁹⁷; *Melle*: 1169 *Menele*, 1175 *Menele*, 1196 *Menele*, 1217 *Menelo*, 1217 (A. 15. Jahrhundert) *Menelo*, 1223 *Melle*, 1223 (A. 15. Jahrhundert) *Mello*, 1225 *Melle*, 1230 *Menlo*, 1230 (A. 17. Jahrhundert) *Melle*, 1231 *Menlo*, 1231 (A. 14. Jahrhundert) *Meynlo*, (ca. 1240) *Mello*, 1258 (A. 15. Jahrhundert) *Melle*, 1260 (A. 15. Jahrhundert) *Melle*, 1263 *Melle*⁹⁸], daß die heutige Doppelkonsonanz *-ll-* sekundär ist. Auszugehen ist von einer Grundform *Menele* oder *Meneloh*. Der Wortausgang ist unsicher: liegt eine Bildung mit dem alten Waldwort *-loh* wie in *Aderloh*, *Espelo*, *Everloh* usw. vor? Diese Meinung habe ich selbst vertreten⁹⁹ und folgte damit Vorschlägen von H. Jellinghaus¹⁰⁰ und E.W. Förstemann¹⁰¹. Im ersten Teil sieht E.W. Förstemann¹⁰² altfriesisch und mittelniederdeutsch *mene* »gemeinsam«, niederländisch *mene* »Gemeinweide«.

Heute beurteile ich den Namen anders. Vergleicht man mit *Melle* unzweifelhafte *-loh*-Namen wie (*Alten*-)*Borgloh*, 1088 *Burcla*, 1300 *Borchlo* und *Getelo*, 1188 *Ghetlo*, so erkennt man, daß in diesen Fällen *-loh* als Grundwort früh bezeugt ist; z.T. trat erst sekundär ein Schwund ein, der bis zu einer Endung *-l-*, *-el-*, *-le-* führen konnte. Bei *Melle* ist das nicht der Fall, eher gewinnt man den Eindruck, als sei *-loh* sekundär in die Überlieferung eingedrungen.

Wenn das richtig ist, liegt in *Melle*, alt *Menele*, ein *-l*-Suffix vor. Zweifel an einer Bildung mit *-loh* hat auch R. Möller geäußert¹⁰³: »*Melle* sieh bei *-l*-Suffix und bei Grundwort *-loh*«. Weiter wird der Name bei ihm allerdings nicht behandelt. Nicht ganz zufällig fehlt *Melle* auch in der Arbeit »Die nordwestdeutschen Orts- und Flußnamen auf *-el*« von Ruth Weber¹⁰⁴.

96 Vgl. Walther 1971, 142f.

97 Wrede 1975, 11.

98 Wrede 1977, 39f.

99 Udolph 1994, 528.

100 Jellinghaus 1923, 134.

101 Förstemann 1916, Sp. 267.

102 Förstemann 1916, Sp. 267.

103 Möller 1979, 104.

104 Weber 1949.

Es fragt sich also, ob man nicht eine *-l*-Bildung annehmen sollte. Als Grundform kommt dann wegen des wahrscheinlich anzusetzenden Umlauts **Manila* in Frage. Durch diese Form erhält der Name ein ganz andere Deutungsmöglichkeit: vom vorgermanisch-indogermanischen *-l*-Suffix in Flußnamen, angefangen bei der *Weichsel*, slavisch *Wisla*, polnisch *Wista*, dann in *Mosel*, *Havel*, *Ijssel*, *Eichel*, *Hörsel* und *Diemel*, reicht die Bildung bis hin zu den alten, auch germanischen Ortsnamen *Assel*, *Bördel*, *Dassel*, *Kassel*, *Mehle* und *Schnessel*¹⁰⁵.

Nimmt man das an, bleibt noch die Frage, was sich hinter der Ableitungsgrundlage des Namens, dem Element *Man-* verbergen kann. Bei Göttingen liegt der Ort *Meensen*, dessen alte Belege deutlich in Beziehung zu *Melle* stehen. *Meensen* erscheint bereits 990 als *Manisi*, dann 1110 *Mense*, 1125 *Manese*, 1152? (1153) in *Manese* usw.¹⁰⁶. Die Grundform **Manisi* ist unstrittig, eine Deutung verdanken wir Günter Neumann¹⁰⁷, der an indogermanisch **men-*, z.B. in lat. *mons*, *montis*, in der Bedeutung »oben (gelegen)« anknüpft und diese Deutung durch den Hinweis auf die Lage des Ortes, in dem keine Bäche und Gewässer, sondern Hügel und Erhöhungen die entscheidende Rolle spielen, stützt. Ein mutmaßlicher Vergleichsname ist vor kurzem in Wüstung *Mannisi* bei Weissenburg nahe der deutsch-französischen Grenze, vielleicht identisch mit *Mons* (Dép. Moselle, Ct. Château-Salins), aufgetaucht¹⁰⁸.

Wenn man nun bei G. Wrede (1977, 39) liest, daß der alte Ortskern von *Melle* auf einem Bergsporn liegt, so wird man gern die von G. Neumann für *Meensen* angeführte Deutung auf *Melle* übertragen. Damit hätten wir einen höchst altertümlichen Ortsnamen vor uns, denn *-l*-Bildungen in Ortsnamen sind nicht sehr zahlreich zu belegen. Allerdings scheint die Osnabrücker Gegend noch mindestens zwei zu kennen: es sind *Rüssel* und *Sögel*n.

2.) *Rüssel* (*Alt Rüssel*). Die Überlieferung dieses Namens ist nicht ganz einheitlich: 977 *Rislaun*, 1186 *Rusle*, 1190 (A. 18. Jahrhundert) *Rustar*, (Ende 12. Jahrhundert) (A. 16. Jahrhundert) *Nien Rusle*, *Ole Rusle*, 1223 *Rusla*, 1234 *Rusle*, (ca. 1240) *Hofrusle*, *Rusle*, (*in*) *veteri Rusle*, *Rusla*, 13.–15. Jahrhundert (überwiegend) *Rusle*, 1357 *Russele*¹⁰⁹. Allerdings weichen nur der älteste Beleg *Rislaun* und der offensichtlich nicht zu belastende von 1190 *Rustar* ab. Die heutige Form und die sonstige Überlieferung sprechen für eine alte Form **Rusila*. E.W. Förstemanns Verbindung¹¹⁰ mit *briusk*, niederdeutsch *rusk*, *rüsk* »Binse« verlangt zumindestens in den ältesten Belegen noch *-sk*-Schreibung. Der älteste Beleg von 977 *Rislaun* enthält offenbar das schon erwähnt *-loh*-Wort (ob eine Beziehung zum heutigen *Rüsseler Holz* besteht?).

105 Zu den Flußnamen vgl. etwa Schmidt 1961, 240 ff.

106 Casemir/Ohainski 1995, 54; Köhlhorn 1964, 94.

107 Neumann 1973, 155–159.

108 Haubrichs 1992, 59 f.

109 Wrede 1977, 164 u. 165.

110 Förstemann 1913, Sp. 1447.

Weit eher bezieht sich die Namengebung auf den Ahauser Bach mit seinem langgezogenen Einflußbereich, den zahlreichen Teichen und Seen usw. Vor kurzem habe ich in einem Beitrag über die Flußnamen *Rubr*, *Rhume*, *Ruthe*, *Rubr*, *Reuß*, *Riß* und andere¹¹¹ auch die -s-Bildungen zur indogermanischen Wurzel **reu-/ *rou-* »aufgraben, wühlen, aufreißen« zusammenstellen können (vgl. Abb. 1).

Ableitungen zu der Wz. **reu-/ *reue-/ *rū-*, **rū-*

-a (-o-)	-ia (-io-)	-ma- (-mo-)	-na (-no-)	-ra (-ro-)	-la (-lo-)	-nta	-s(i)a, -s(i)o-	-g(i)a	-ta, -to-
rovъ,	reja(?)		runa					*rugia	
rāvas,			(medi-					(ro-	
riava			terran?)					man.)	
Rawa,	Ruja,	Rhume,	Runa,	Ruhr,	Rühle,	Reut,	Reuß,	Ruga,	Rut(h)e,
Rāvas	Rujas	Rumia	Rauna	Roer,	Rulle,	Revu-	Riß,	Rügen	Ryta,
				Rulle	Ryla,	ca (?)	Ros',	(?)	Rutъ
				u. a.	Rila		Rusa		u. a.

1 Ableitungen zu der Wz. **reu-/ *reue-/ *rū-*, **rū-*.

Rüssel war mir zu diesem Zeitpunkt noch entgangen. Ich habe keine Bedenken, den Namen hier einzureihen und neben die in dem Beitrag genannten -s-Bildungen zu stellen¹¹². Darunter fallen u. a.: *Reuß* in der Schweiz, < **Rūsi/ *Rūsjo*; *Riß* in Süddeutschland, < **Rusiava*; *Ros'*, rechter Zufluß z. Dnjepr, altruss. *Рѣсъ*; *Rus'*, auch *Russa*, Fluß bei *Staraja Russa*; *Rusa*, ein Zufluß d. Sem' im ehem. Gouv. Kursk (u. a. m.); *Russa*, *Russe* und *Rusele*, ein 1304 erwähnter Bach bei Braunsberg in Ostpreußen.

Besonders interessant ist der ostpreußische Flußname *Rusele*, der wie *Rüssel* ein -l-Suffix enthält. Auf die Wichtigkeit der osteuropäischen Namen für deutsche Toponyme ist in letzter Zeit mehrfach hingewiesen worden, doch selbst im appellativen Wortschatz zeigen sich Anknüpfungsmöglichkeiten für den Namen *Rüssel*: ein auch heute noch lebendiges Wort des Russischen ist *rúsló*, auch *rúsló* »Strömung, Strombett«, also eine -l-Ableitung von der oben genannten Sippe um **reus-*. Ich denke, daß hier die Namen *Rüssel* und *Alt Rüssel* ihre Erklärung finden.

3.) Auch der Ortsname *Sögel*n wird am ehesten als eine Bildung mit einem -l-Suffix zu erklären sein. Seine ältesten Belege *Sogelen*, *Sugelen*, *Soghelen*¹¹³ legen im Einklang mit der modernen Ortsnamenform einen Ansatz **Sugil-*

111 Udolph 1996, 93–115.

112 Vgl. auch Greule 1982, 6f.; Greule 1973, 145–147; Koch 1978, 89f.

113 Wrede 1977, 203.

nahe. Er erinnert stark an *Sögel* im Emsland, um 1000 (mehrfach) *Sugila*, 1150 *Soggelen*¹¹⁴. E.W. Förstemanns Erklärung¹¹⁵ aus *swege* und *lob* trifft kaum zu. Es liegt offensichtlich ein suffixaler Typ, nämlich eine *-l*-Ableitung zu einer Basis **sug-*, vor. Auch der Vorschlag von R. Weber¹¹⁶, ein Kompositum aus *söge*, einer niederdeutschen Form für *Sau*, altsächsisch *sûga*, *sûgo*, mittelniederdeutsch *sôge*, + *lob* anzunehmen und darin »Schweinemorast« zu sehen, überzeugt meines Erachtens nicht.

Ich denke, man muß weiter ausholen. Sicherster Anschluß für eine Gewässerbezeichnung ist das altpreußische Wort *suge* »Regen«, das auch in einigen Namen begegnet: *Sugeda*, Flußname in Litauen¹¹⁷; *Sugaino*, Ort, Fluß und See bei Strasburg in Westpreußen, 1310 *in villa dicta Sugan*¹¹⁸, 1378 *apud lacum Sugana circa viam, que ducit de villa Sugana ... circa fluvium Suganice ... circa ipsum fluvium Suganicze*¹¹⁹. Ferner gehört der *Sož*, ein großer linker Nebenfluß des Dnjepr, hierher.¹²⁰

Das altpreußische Wort ist verwandt mit griech. *ῥεῖ* »es regnet«, ahd. *sûgan* »saugen«, lat. *sûgō* »saugē«. Die beste Zusammenfassung findet sich bei Hjalmar S. Falk und Alf Torp¹²¹: sie stellen schwed. *suga*, ano. *sûga* zu ags. *sûgan*, asä. *sûgan*, ahd. *sûgan*, dt. *saugen*; dazu auch ano., neunorw. *sog* »das Saugen, die zurückgehende Bewegung der See in der Brandung« = mnd. *soch* »das Saugen«, ndl. *zog* »Muttermilch, Kielwasser, Spur«, weiter mhd. *soc*, *sog* »Saft«. Im Germanischen ist eine Doppelwurzel zu beobachten¹²²: einem germanischen *sûg-* entspricht lett. *subzu*, *subkt* »saugen«, lit. *sunkiù*, *suñkti* »absickern lassen«, *sunka* »Baumsaft«, lat. *sûcus* »Saft«, dem germanischen Ansatz *sûk-* dagegen lat. *sûgo* »saugē«, altir. *sûgim*, altpreuß. *suge* »Regen«¹²³.

Schließlich können hier noch zwei nordische Namen angeführt werden: *Sugn*, Name eines Wasserfalls¹²⁴ und *Sugla*¹²⁵. In diesen Zusammenhang sollte man meines Erachtens die Ortsnamen *Sögel*, *Sögeln* stellen.

Mit diesem Vorschlag möchte ich die Behandlung suffixaler Ortsnamentypen des Osnabrücker Landes verlassen. Ich bin absolut sicher, daß ich keineswegs alle hierher gehörenden Namen erfaßt habe; jedoch befindet sich die Aufarbeitung der niedersächsischen Ortsnamen noch in ihren Anfängen. Es muß der Zukunft überlassen bleiben, wann dieses wichtige Kapitel der norddeut-

114 Casemir/Ohainski 1995, 43; Förstemann 1916, Sp. 922.

115 Förstemann 1916, Sp. 922.

116 Weber 1949, 22.

117 Vanagas 1981, 319: zu *suge* »Regen«.

118 UB Culm I 111.

119 UB Culm I 271.

120 Vasmer 1955, 687 und Vasmer 1971, 234. – Die Zweifel von Toporov/Trubačev 1962, 208 sind unbegründet.

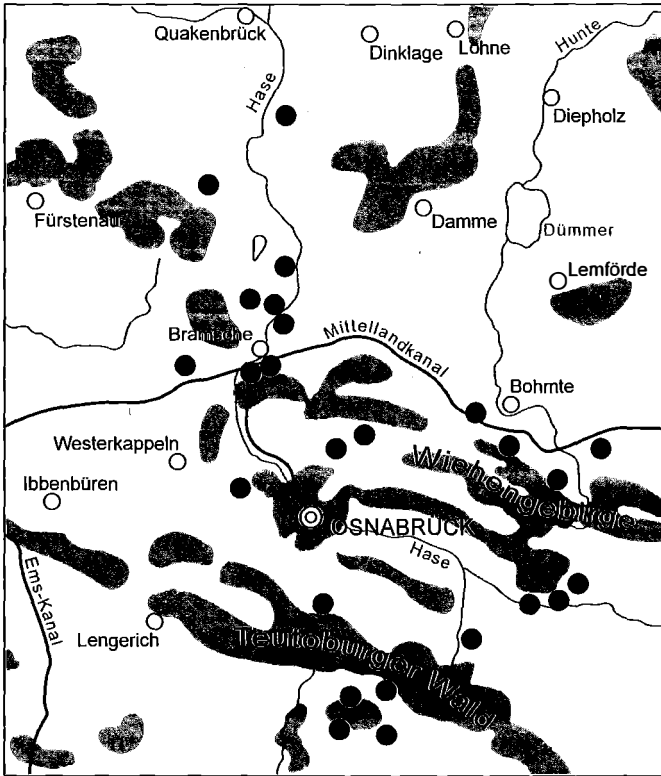
121 Falk/Torp 1960, 1202.

122 Die schon Wilmanns 1897, 186 gesehen hat.

123 Falk/Torp 1960, 1202.

124 Vasmer 1971, 234.

125 Hovda 1966, 107.



Karte 7 Ältere Ortsnamenbildungen im Landkreis Osnabrück.

bedeutsam halte ich die Häufungen um Bramsche, die sich auch weiter nach Norden hinziehen.

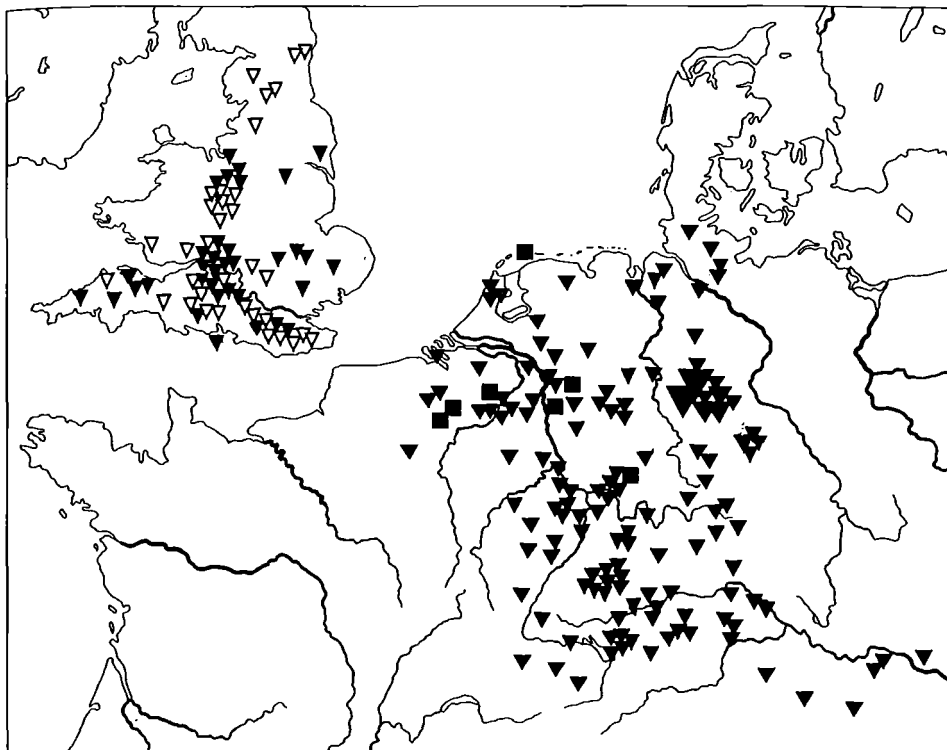
Man kann zwar in der Ortsnamenforschung nicht genau datieren, aber aufgrund von einigen Indizien möchte ich doch die Behauptung wagen, daß der größte Teil dieser Namen auch schon zur Zeit der Germanenzüge der Römer bestanden hat.

Dabei gilt es natürlich zu bedenken, daß es sich bei den suffixalen Typen häufig um alte Flurnamen handelt; eine Siedlung braucht noch nicht bestanden zu haben. Aber soviel wird man sagen können: die Namen entstammen zum großen Teil dem Germanischen und sie sprechen dafür, daß germanische Stämme begonnen hatten, das Land in Besitz zu nehmen oder es schon längere Zeit besiedelten. Dafür sprechen Namen, die aus einem germanischen Element und einem Element zusammengesetzt sind, daß wir nicht aus dem germanischen Wortschatz erklären können.

Wir wollen nun in einem zweiten Abschnitt prüfen, wie es mit denjenigen Ortsnamen des Osnabrücker Landes aussieht, die auf Kompositionen mit altertümlichen Bestandteilen beruhen.

schen, deutschen und germanischen Sprachgeschichtsforschung zu einem Abschluß gebracht werden kann.

Ich habe die bisher behandelten Namen kartiert (Karte 7). Es zeigt sich, daß diese alten Ortsnamentypen doch einige Schwerpunkte besitzen: ganz offensichtlich ist dieses für Bramsche und Umgebung der Fall, auch südlich von Bohmte und bei Melle gibt es eine kleine Gruppen, und schließlich fällt der Kleine Berg bei Bad Rothenfelde auf. Für besonders



Karte 8 *hor-. ▼ 10 Namen. ▼ 5 Namen. ▼ Einzelbelege. ▽ Horton (in England).
■ apa-Namen.

IV. Bildungen mit altertümlichen Grundwörtern

1. *hor*

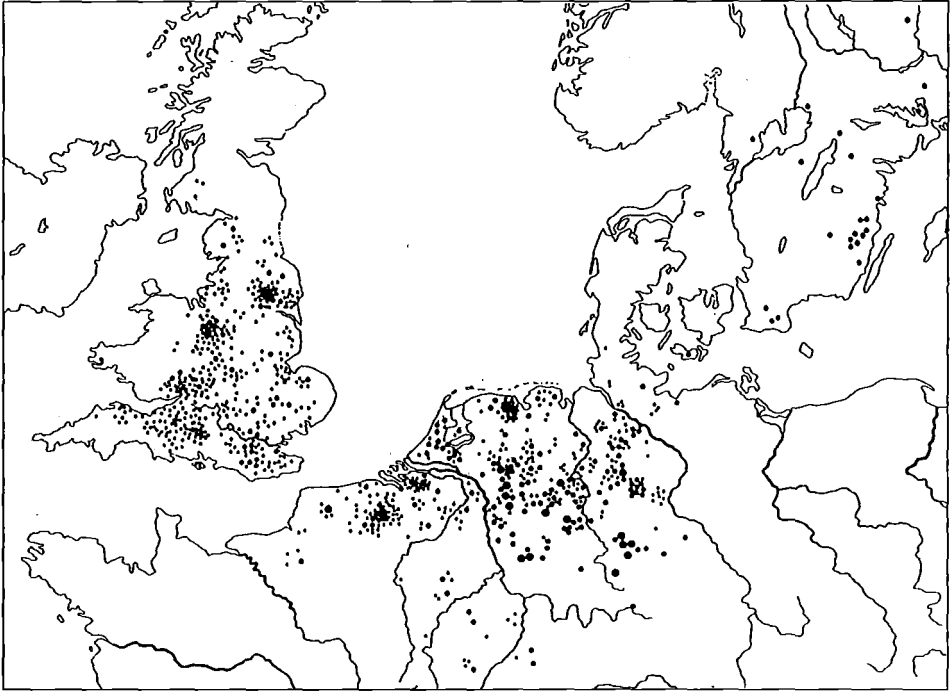
Ein heute vergessenes altes Wort für »Dreck, Sumpf, Kot« ist althochdeutsch *horo* »Sumpfboden, Schlamm, Schmutz, Kot, Sumpf«, *horo*, *horaw* »Sumpf«, adj. *horawig*, *horawîn*, *hurwîn* »sumpfig«; mittelhochdeutsch *hor*, *hore* »Sumpfboden, kotiger Boden, Kot, Schmutz, Schlamm«, dazu *hur*, *hurwe* »Schmutz« als eine »oberdeutsche und niederfränkische Nebenform von *horo*«; altsächsisch *horu* »Kot, Schmutz«, *horb* »Rotz, Nasenschleim«, *horo* »Fäulnis«; mittelniederdeutsch *hôr* »lutum«, »Dreck, Unrat; Schlamm, Moorerde, Lehm«, *hôr(e)*, *hâr(e)* »Dreck, Unrat, Schmutz«; nnd. *hâr* »Schmutz, Kot«¹²⁶.

Am bekanntesten ist es vielleicht aus den Namen *Harburg*, *Horb*, *Horchheim*, *Hordorf*, *Horkheim*, und dem in England verbreiteten *Horton*. Es gibt zahlreiche Namen (Karte 8)¹²⁷. Unser Gebiet kennt es in den Namen *Harsten*, 12. Jahrhundert *Horseten*, ca. 1200 *Harsethe*, 1287 *Harseten*¹²⁸; *Hardensetten*,

¹²⁶ Ausführlich behandelt bei Udolph 1994, 318–330.

¹²⁷ Udolph 1994, 319–329.

¹²⁸ Wrede 1975, 218.



Karte 9 • *mar-. • *mari / meri. • *mar-isk- und Flurnamen.

(12. Jahrhundert) *Horseten*, (ca. 1200) *Harenseten*, 1324 *Harenseten* usw.¹²⁹; *Herbergen*, (968–978) (A. 15. Jahrhundert) *Horabergon*, (11. Jahrhundert) *Hareburgun* (etwas umstritten), 1101 (A. um 1200) *Herberge*¹³⁰. Ich vermute es auch in *Hörsten*, (1037–52) *Hornsetehuson*, 1160 *Hursten*, (ca. 1200) *Hursten* usw.¹³¹.

2. mar-

Das alte, bei uns noch in *Meer* und *Moor* fortlebende germanische Wort für »stehendes Wasser, Binnensee« (die Entwicklung zu »offenes Meer« muß erst später erfolgt sein)¹³², ist im Bereich der germanischen Sprachen schon in frühester Zeit zur Namenbildung verwendet worden. Von dem besonders altertümlichen Typ erwähne ich hier nur die Ortsnamen *Bettmar*, *Flettmar*, *Geismar*, *Görmar*, *Hadamar*, *Rethmar*, *Schötmar*, *Vellmar*, *Villmar*, *Wechmar*, *Weimar*, *Wichmar*. Frühe Belege, hohes Alter und z.T. schwer zu deutende Bestimmungswörter weisen diese Sippe zweifellos einer frühen Namensschicht zu.

Aber auch mit Suffixen gebildete Namen können hohes Alter für sich beanspruchen. Hierzu gehört zweifellos *Merzen*, 977 *Marsunnon*, 1160 (*apud*) *Mer-*

129 Wrede 1975, 213.

130 Wrede 1975, 234.

131 Wrede 1975, 257.

132 Ausführlich dazu Udolph 1994, 330–377.

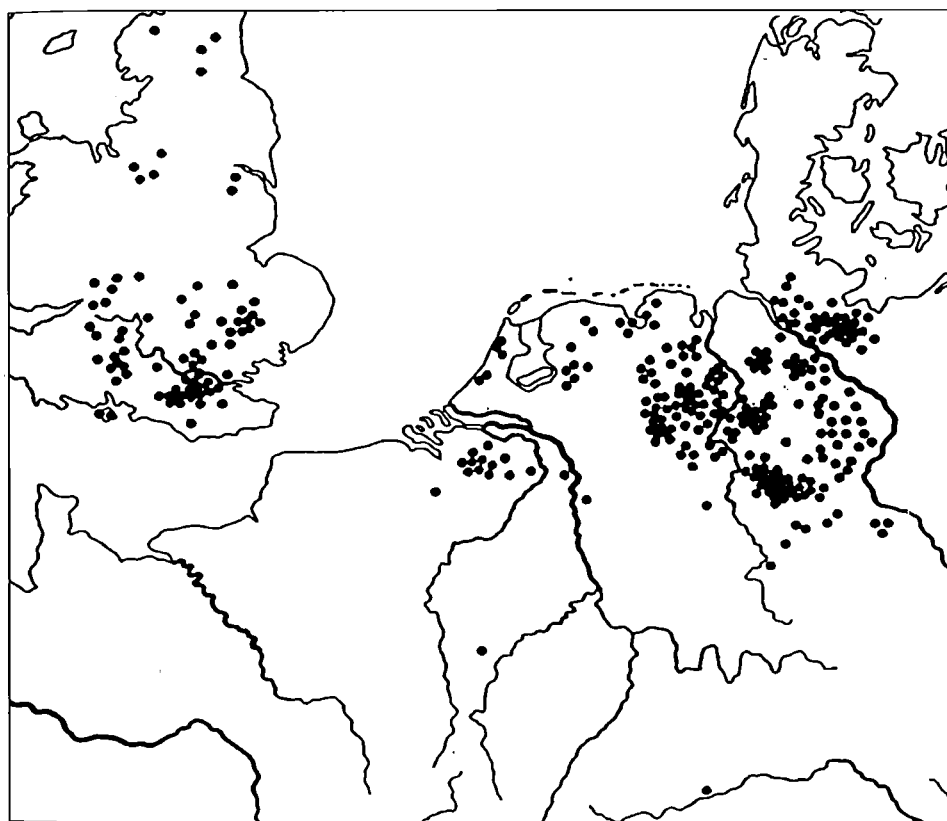
sene, 1169 *Mersnen*¹³³, dazu auch ON. *Südmerzen*, ca. 1240 *Sutmersnen*, 1251 *Suthmersnen*¹³⁴.

Eine Ableitung **mar-isk-* ist die Basis für norddeutsche Namen des Typs *Masch*, *Mars*, *Marsch*, *Mers*, *Mersch*. Daran hat auch das Osnabrücker Land Anteil¹³⁵.

Die Verbreitung dieses Namentyps zeigt Karte 9. Auch in diesem Fall liegt unser Raum innerhalb der Gesamtstreuung.

3. riede

Das für Niedersachsen vor allem durch die hannoversche *Eilenriede* bekannte Wort ist in Norddeutschland in zahlreichen Namen bezeugt¹³⁶ (Karte 10). Im Osnabrücker Raum erscheint es in *Achelriede* bei Bissendorf¹³⁷ und in einem offenbar verschwundenen Ort *Hückeriede* bei Schleddehausen, Ende 12.



Karte 10 riede.

133 Wrede 1977, 48; Casemir/Ohainski 1995, 95.

134 Wrede 1977, 219.

135 Vgl. Wrede 1977, 37 und 47ff.

136 Aufgeführt bei Udolph 1994, 377ff.

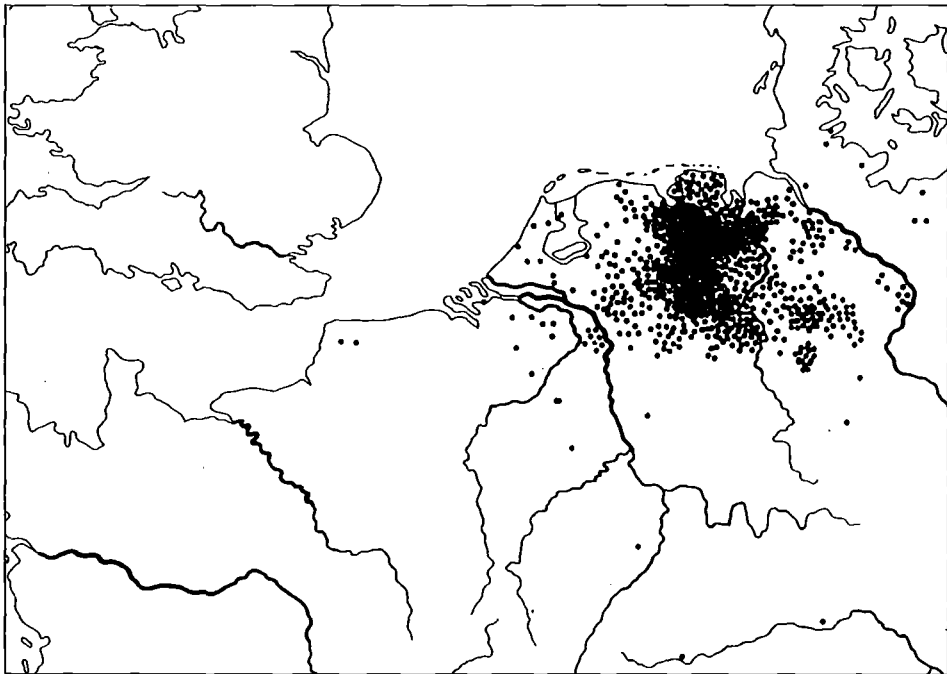
137 Wrede 1975, 1; Jellinghaus 1923, 147.

Jahrhundert *Huckenriden*¹³⁸. Ich bin allerdings sicher, daß sich unter den Bächen des Untersuchungsgebietes noch einige weitere Belege werden finden lassen. Das Interessante an der Streuung der *-riede*-Namen (unter denen sich mit Sicherheit auch jüngere Bildungen befinden) ist aber das Übergreifen nach England, das nach Ausweis dieser Sippe (aber auch andere sprechen dafür) nur vom Nordwesten und Westen Niedersachsens aus über Flandern erfolgt sein kann. Damit sind wir aber schon in eine jüngere Zeit und vom Zeitpunkt der Varusschlacht aus gesehen in der Zukunft gelandet.

4. Bildungen mit *-lage*

Eines der typischsten Bildungsmittel des westlichen Niedersachsens ist die Gruppe der mit *-lage* gebildeten Namen. In diesem Zusammenhang ist bisher eine Arbeit vernachlässigt worden, die sich gerade diesem Typ zugewandt hatte und recht ausführlich über Herkunft des Grundwortes und Streuung der Namen gehandelt hat. Es ist die Münsteraner Magisterarbeit »Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf *-lage/-loge*« von Henning Siebel¹³⁹.

In ihr werden auch zahlreiche der Osnabrücker Namen wie *Aslage, Barlage, Bentlage, Burlage, Gartlage, Hollage, Kollage, Lage, Langelage, Lindlage,*



Karte 11 *-lage*.

138 Jellinghaus 1905, 102.

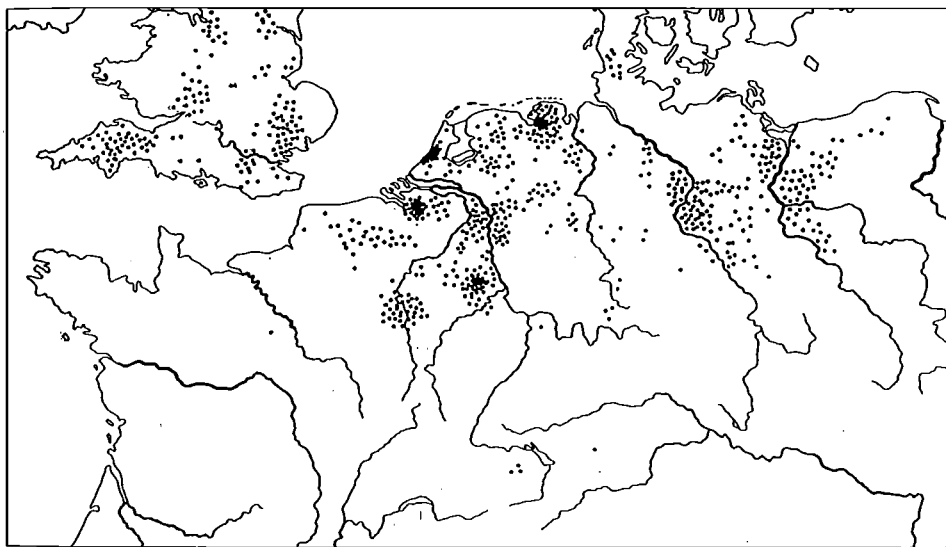
139 Siebel 1970.

Menslage, Mimmelage, Renslage, Rinderlage, Schiplage, Welplage, Wittlage u. a. m. behandelt¹⁴⁰.

Die Arbeit von H. Siebel enthält leider keine Verbreitungskarte. Auf der Basis seiner Sammlung und mit leichten Ergänzungen meinerseits habe ich eine Kartierung (Karte 11) vorgenommen¹⁴¹. Man erkennt, wie hier ein Ortsnamengrundwort in einer bestimmten Gegend produktiv geworden ist. Historisch interessant ist für den Sprachwissenschaftler, daß die zugrunde liegende Wurzel **legb-/*logb-* innerhalb der indogermanischen Sprachen sehr weit verbreitet ist. Einige der *-lage*-Namen müssen demnach doch ein recht hohes Alter besitzen. Darunter etwa *Braunlage* im Harz, 1227 in *Brunla* usw.¹⁴², dessen erster Bestandteil nicht das Farbwort, sondern eine sehr altertümliche, sonst nur aus dem Nordgermanischen bekannte Bezeichnung sein dürfte: altisländ. *brún* »Kante«, schwed. *bryn*, neunorw. *brún*, anord. *brún* ... »Augenbraue, Kante, Rand«. Alten Ursprungs ist auch der um 1000 n. Chr. erwähnte Grenzpunkt *Tigislege* bei Hannover¹⁴³.

5. *fenn*

Dieses Wort enthält eine alte Bezeichnung für »Sumpf, Moor«, aber auch für »tief liegendes Grasland«. Bereits im Gotischen erscheint es als *fani* »Schlamm«.



Karte 12 *fenn*.

140 Wichtige Bemerkungen enthält auch die Abhandlung von Wagner 1967, 59–65: *-(l)ingen* und *-lage* in Nordwestdeutschland.

141 Vgl. Udolph 1994, 801–808.

142 UB Goslar I 478 und passim.

143 Siebel 1970, 37; von Gadow 1987, 1455–1468; Udolph 1994, 757; Ohainski/Udolph 1998, 439f.

Es gibt auch alte Ablauterscheinungen in dieser Sippe und es besteht eine Urverwandtschaft mit der Landschaftsbezeichnung *Pannonien*¹⁴⁴.

Wie unsere Karte zeigt, gibt es hunderte von *Fenn*-Namen (Karte 12)¹⁴⁵. In einigen Bereichen ist es besonders stark vertreten. Das betrifft vor allem Moor- und Sumpfbgebiete an der Elbe, in Friesland und den Niederlanden. Mir ist aus diesen Bereichen sicher nur ein Teil der Namen bekannt geworden. Hierher gehören z. B. *Viningi* und *Viningeburg* bei Lüneburg; der *Fiener Bruch* bei Genthin, *Vinnen* (Hümmling), *Vienenburg* am Harz und der *Venusberg* in Bonn.

Aus dem Osnabrücker Raum sind mir bekannt geworden: *Darpvenne* bei Ostercappeln¹⁴⁶, 1343 (A. 18. Jahrhundert) *Venne*, 1453 *Darpvenne* usw.¹⁴⁷; *Fehn*, *Vehn* u. a. m., FlurN. bei Bersenbrück¹⁴⁸, und *Venne* bei Vorwalde, 1074/87 (K. 18. Jahrhundert) *Veni*, 1090 *Vene* usw.¹⁴⁹.

6. *lob*

Ahd. *lôb* »Hain, bewachsene Lichtung, niedriges Gebüsch, Gehölz«, mhd. *lô(ch)* »Gebüsch, Gehölz, Hain, Wald«, mnd. *lô(ch)*, *loh*, *loch*, *loge*, *lage*, *loy* »Gehölz, Busch, Waldwiese, Waldaue, niedriger Grasanger«, ags. *lēah* »Gebüsch, offenes Land, Wiese«, ano. *ló* »Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche« ist ein in allen germanischen Sprachen gut bezeugtes Wort, das sichere außergermanische Verwandte besitzt in lat. *lūcus* »Hain, Lichtung«, lit. *laukas*, lett. *lauks* »freies Feld, Acker und Wiesen insgesamt«, ai. *lōká-* »freier Raum, Platz«.

Im Altenglischen ist *lēah* als »Feld, Ebene« belegt, moderne englische Dialekte kennen *lea* in der Bedeutung »a tract of open ground, either, meadow, pasture, or arable land ... A Meaning ›wood‹ is probably sometimes to be assumed«¹⁵⁰.

Nach Edward Schröder ist *lob* »vielleicht die altertümlichste der Waldbezeichnungen«¹⁵¹. Es kann kaum Zweifel daran geben, daß die *-lo(h)*-Namen zu den älteren Schichten der germanischen Benennungen gehören. Ursprünglich nur auf eine Flur oder ein Stück Wald bezogen, setzten sie noch keine Siedlung voraus.

An der Fülle der Namen¹⁵² hat auch das Osnabrücker Land Anteil (Karte 13). Hierzu gehören etwa *Altenborglob/Borglob*, 1088 *Burcla*, 1300 *Borchlo* usw.¹⁵³, *Develo*, Gerichtsstätte des Goger Buer auf Osnabrücker Territorium¹⁵⁴;

144 Ausführlich zum Komplex Udolph 1994, 300–318. – Vgl. auch Hofmann 1970, 95ff.

145 Aufgelistet bei Udolph 1994, 300ff.

146 Wrede 1975, 112.

147 Wrede 1975, 112.

148 Heckscher 1980, 90.

149 Wrede 1977, 249.

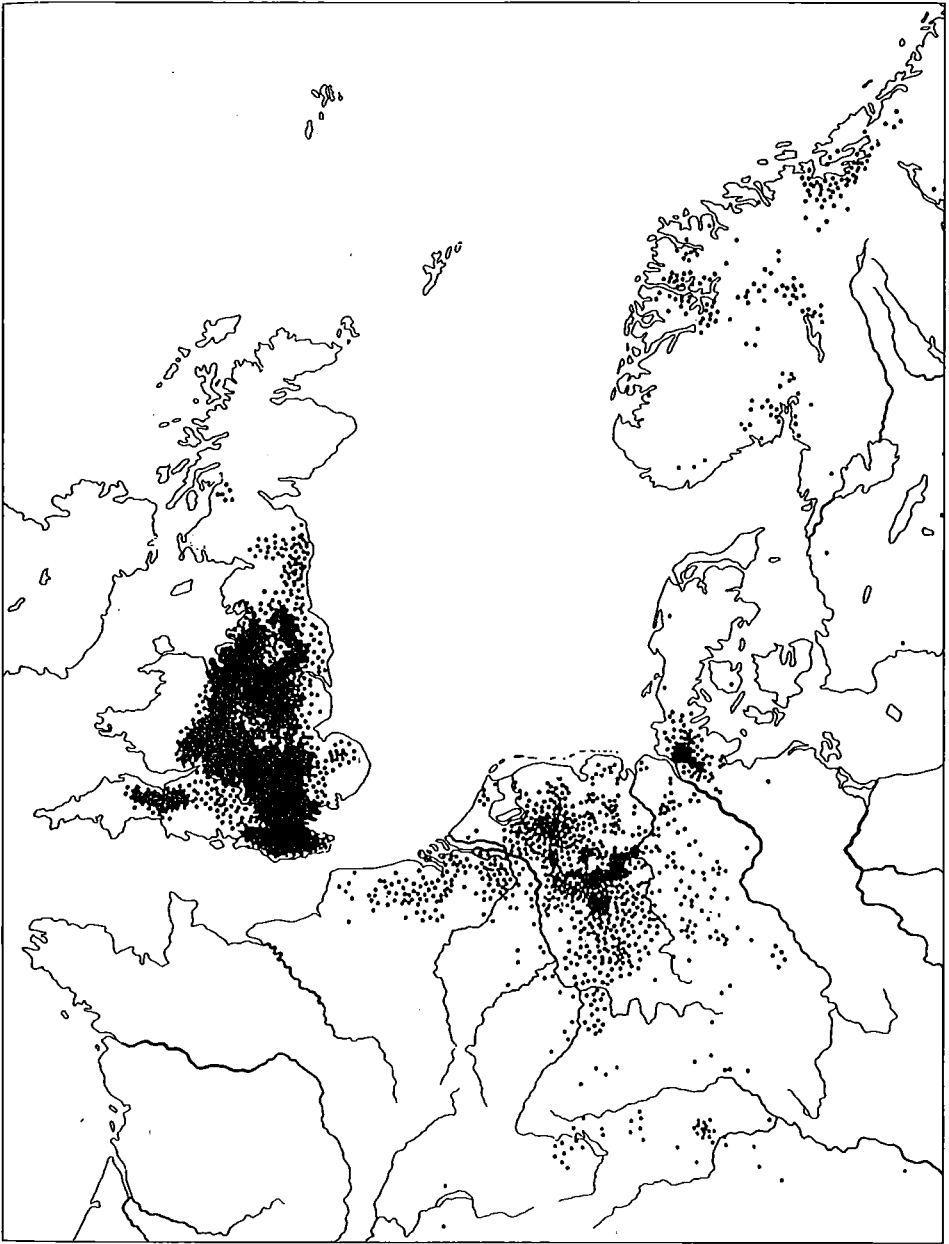
150 Ekwall 1922, 14.

151 Ramge (Hrsg.) 1987, Nr. 123.

152 Zum gesamten Komplex vgl. Udolph 1994, 513–573.

153 Wrede 1975, 10 u. 81.

154 Wrede 1975, 115.



Karte 13 Germ. *lauha-.

Espelo, abgegangener Flurname in Osnabrück, 1188 erwähnt¹⁵⁵; seit ca. 1200 erwähnter Ort *Vromelo* in Osnabrück-Schinkel¹⁵⁶; *Halle* bei Nemden, 1273 u. ö.

155 Wrede 1975, 155; Förstemann 1913, Sp. 231; Weber 1949, 12; Jellinghaus 1923, 131.

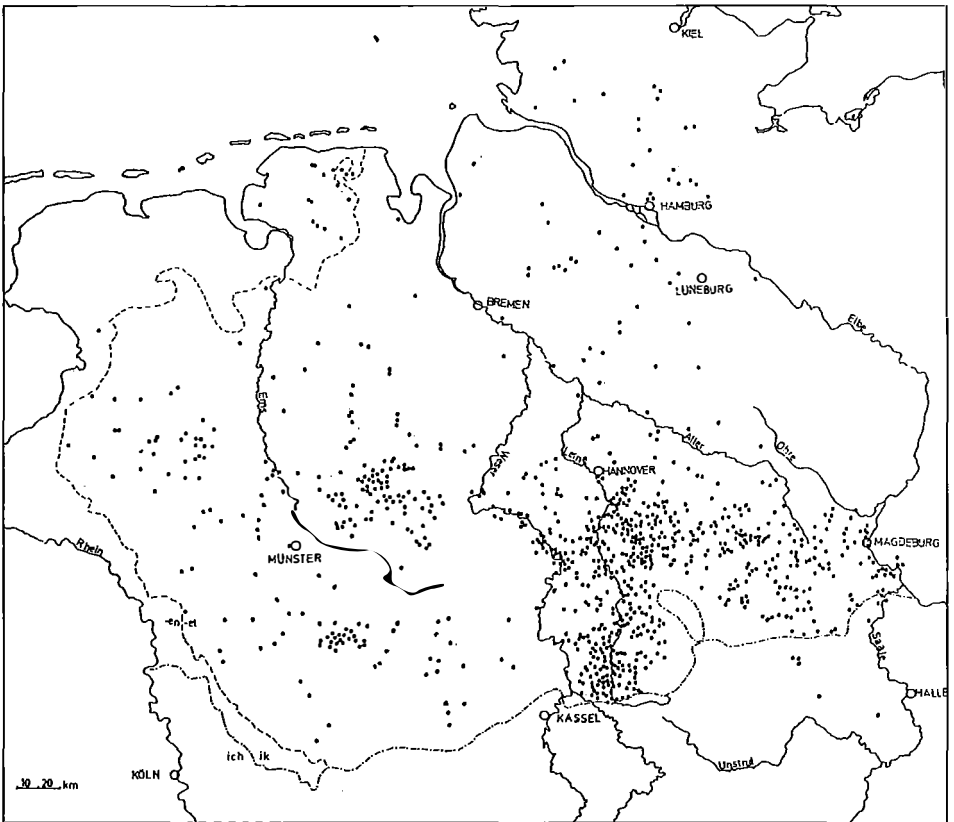
156 Wrede 1977, 115; Förstemann 1913, Sp. 958.

*Hallelo*¹⁵⁷; *Riemslob* bei Melle, 1160 (A. 14. Jahrhundert) *Rimeslo*, ca. 1186 *Rymeslo*, 1486 *in parrochia Rimeslo*¹⁵⁸; unklar ist die Lage des 1270 erwähnten Ortes *Vrederlo* (bei Osnabrück?)¹⁵⁹.

7. Tie

Ein typisches Merkmal südniedersächsischer Dörfer ist auch noch heute der *Tie*. Immer wieder ist versucht worden, eine Brücke von dem germanischen *Thing* zu dem niedersächsischen *Tie* zu schlagen. Daß diese Versuche zum Scheitern verurteilt sind, ist spätestens seit den Untersuchungen von Karl Bischoff¹⁶⁰ unter Fachleuten unstrittig. In populärwissenschaftlichen und heimatkundlichen Veröffentlichungen trifft man diese Versuche jedoch noch oft an.

Aus den Arbeiten von K. Bischoff geht hervor, daß gerade das Osnabrücker Gebiet innerhalb der im westlichen Niedersachsen nachlassenden Quantität



Karte 14 Tie (Nach Bischoff 1971).

157 Wrede 1975, 208.

158 Wrede 1977, 152f.; Jellinghaus 1923; 134; Westf. UB IV 711.

159 Wrede 1977, 264; Jellinghaus 1923, 132.

160 Bischoff 1971; Bischoff 1972; Bischoff 1978, 158 f. – Vgl. jetzt auch Brednich 1989, 131 ff.

keine kleine Rolle spielt. So führt er aus den Altkreisen Aschendorf, Bersenbrück, Grafschaft Bentheim, Melle, Osnabrück und Wittlage eine ganze Anzahl von Belegen an¹⁶¹. Zur Streuung siehe Karte 14.

Eine Korrektur scheint mir allerdings insofern angebracht, als K. Bischoff die durchaus einleuchtende Etymologie des Wortes mit Hilfe von deutsch *zeihen* (*verzeihen; er zieh ihn eines Vergehens*) nicht zu akzeptieren bereit war. Diesen Wörtern liegt eine indogermanische Wurzel **deik-* zugrunde, die schon in gotischen Verben als *-teihan* erscheint, und weit verzweigt auch in hethitisch *tekuššai-* »zeigen«, altindisch *diśati*, griechisch *δείκνυμι* und lat. *dīcere* »sagen, erklären, meinen« vorliegt. Dabei ist es wichtig, daß sich die aus deutsch *eines Vergehens ziehen* erkennbare Anschuldigungs- und Gerichtsatmosphäre, etwa mit der Grundbedeutung »mit Worten auf etwas hinweisen, sagen«, auch »das Recht weisen, auf den Täter hinweisen, beschuldigen« auch schon im Altindischen und Altgriechischen nachweisen läßt¹⁶².

Der *Tie* ist demnach ursprünglich sehr wahrscheinlich eine alte germanische Gerichtstätte gewesen – und damit dem *Thing* sehr ähnlich.

8. *tun*

In deutsch *Zaun* und englisch *town* steckt ein altes Wort für Ort, Siedlung, Stadt. Die Benennung bezog sich ursprünglich wohl auf eine Umgrenzung, wie es in deutsch *Zaun* noch durchscheint.

Das Wort ist vor allem in England zur Ortsnamengebung (und darauf aufbauend: zur Personennamengebung) verwandt worden (Karte 15). Namen wie *Norton, Clifton, Easton, Weston, Remington, Horton, Kensington, Southampton* usw. sind gut bekannt. Die Karte zeigt die Konzentration der Namen auf der Insel, fast ein Achtel der englischen Namen ist damit gebildet¹⁶³.

Die *Tun*-Namen Deutschlands liegen mit ihrem Schwerpunkt im Binnenland in einem Raum, der auch durch die Existenz anderer altertümlicher germanischer Ortsnamenelemente bestimmt wird: es ist der Nordhang und der Talbereich der Mittelgebirgskette mit Schwerpunkten in der Hildesheimer Börde und ihren Ausläufern, um Soest, Osnabrück und im Emsland.

Aus dem heutigen Kreis Osnabrück gehören hierher *Anten* bei Quakenbrück, um 890 *Northanthehun, Andheton*, 891–1037 (K. 1479) *Antunun*, ca. 1240 und dann durchgehend *Anten, Anthen*¹⁶⁴; ferner *Anten*, Wüstung bei Fürstenu, 1341 (K. 15. Jahrhundert) *Anthen*, 1350 *Antem*, 1362 *Anthen*¹⁶⁵. Die Namen besitzen vielleicht eine Parallele in dem englischen Ortsnamen *Anton Field* in

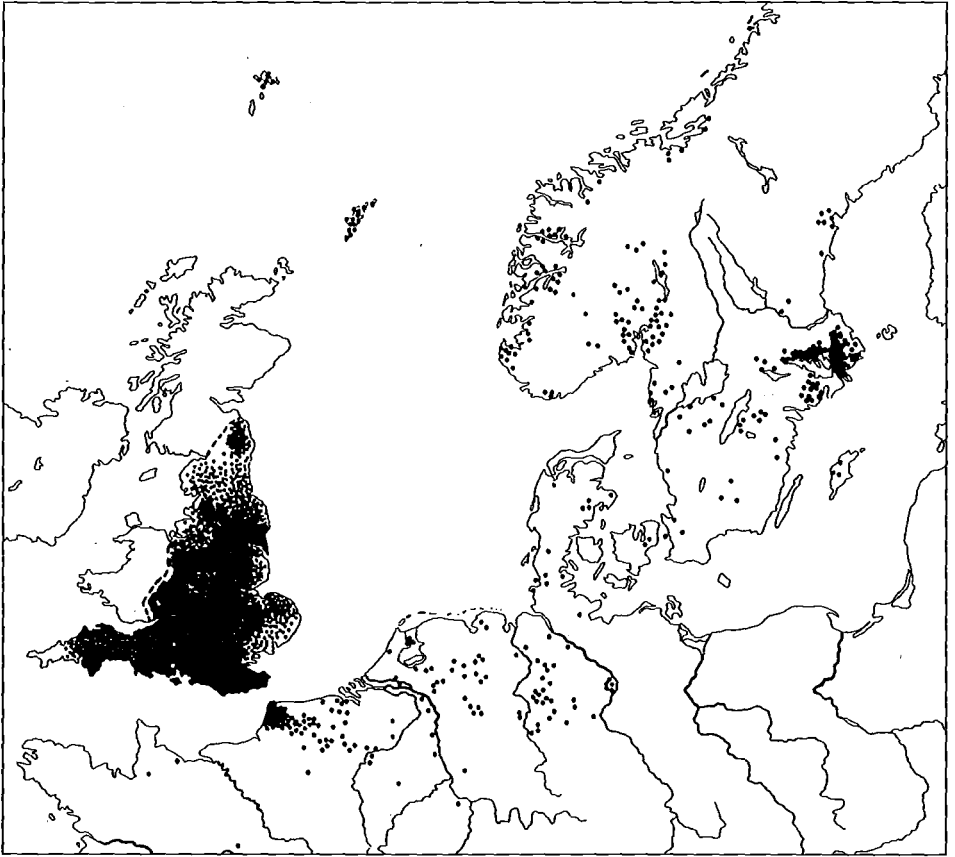
161 Bischoff 1971, 22 ff.

162 Zum gesamten Komplex vgl. Udolph 1994, 602–609.

163 Ausfühlich hierzu Udolph 1994, 609–729.

164 Wrede 1975, 20. – Zur Diskussion um die Beleglage und Zuordnung vgl. auch Jellinghaus 1905, 130; Dürre 1883, 24; Baader 1952, 39ff.; Honselmann 1982, 165; Schütte 1992, 295; Gysseling 1960, 60f.; Casemir/Ohainski 1995, 35.

165 Wrede 1975, 21.



Karte 15 *tun* (ohne Wales und Schottland).

Northumberland, 1438 *Antonfeld*¹⁶⁶. Schließlich sind noch heranzuziehen *Wulf-*
ten bei Badbergen, 1239/40 *Domus in Wlueten*¹⁶⁷, 1249 *Wlveten*, 1402 *Wulf-*
*ten*¹⁶⁸ und *Wulf-**ten* bei Holzhausen, 147 *Vulfeten*, ca. 1200 *Vulfeten*, 1230 (K. 14.
Jahrhundert) *Wulfeten*, 1. Hälfte 13. Jahrhundert *Vulfeten* usw.¹⁶⁹.

Diese haben mehrere Parallelen, so in *Wulf-**ten* am Harz, 889 (Abschr. 15.
Jahrhundert) *Wolfenni*, 990 [Fä. 12. Jahrhundert] *Uuolfstune*, 1141 (A.) *Wulff-*
ften, *Wolff-**ten*, 1162 (F. 1237/41?; A. 14. Jahrhundert) *Wulf-**ten* usw.¹⁷⁰, weiter in
*Wulf-**te*, Kr. Brilon und Kr. Höxter, 13. Jahrhundert *Wulf-**te*. Eine überzeugende
Deutung verdanken wir R. Möller¹⁷¹: demnach gehören die Namen kaum zum

166 Mawer 1920, 6.

167 R. Berner, briefl. 18. 10. 1995; nach Tafelgutsregister des Bischofs von Osnabrück (Möser/Abeken 1858, 384): Ersterwähnung. – Nicht hierher gehören: 1150 *Ulesthen*, 1182 *Gerlac de Vlecht-*
nen, 1197 *Johan-*
nes de Wluena, 1230 (K. 14. Jh.) *Wulf-*
ten (R. Berner, briefl. 18.10.1995: zu *Fle-*
chum b. Haselünne).

168 Wrede 1977, 313f.

169 Wrede 1977, 315.

170 Belege aus eigenen Sammlungen.

171 Möller 1985, 264ff.

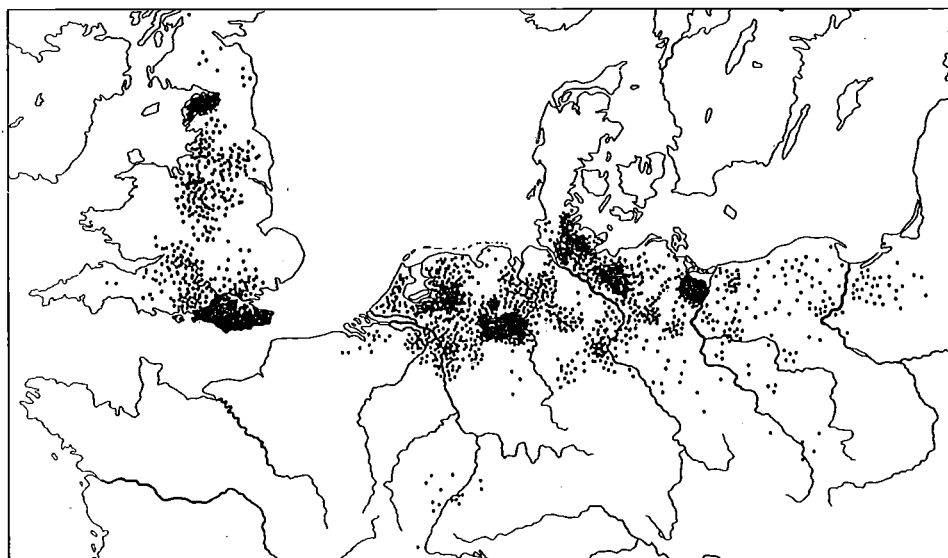
Wolf-Wort sondern zu einer Ablautvariante von deutsch *wölben*, z. B. in altenglisch *hwealf* »Wölbung, Bogen«, deutsch *Walm(-dach)*¹⁷².

Zusammenfassend darf man sagen: die *-tun*-Namen gehören zweifellos zu einer älteren Schicht germanischer Bildungen. Auch damit hat also der Osnabrücker Raum wieder Anteil an früher germanischen Ortsnamenbildung.

9. *horst*

Dieses Grundwort ist nur in einem Teil der germanischen Sprachen, vor allem im Westgermanischen, bezeugt: mhd. *hurst*, auch *hürste*, ahd. *hurst*, asä. *hurst* »Gebüsch, Gestrüpp«, mnd., mnl. *hurst*, *horst*, ndl. *horst*, ae. *hyrst*, neuengl. *hurst* bezeichnen heute zumeist »Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestüpp, Niederholz«, auch »bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor«, jünger auch »Vogelnest«¹⁷³.

Bei der Untersuchung dieses Wortes und seines Auftretens in Namen konnte ich auf eine bisher völlig unbeachtet gebliebene und auch nur in wenigen Exemplaren bewahrte Göttinger Dissertation zurückgreifen¹⁷⁴. Auf diese bezog sich E. Schröder¹⁷⁵, wenn er ausführte, es gebe »... ein ganz bestimmtes Siedlungswort, das einzig und allein den Sachsen eigen ist, das sie allein mit nach England nahmen und das auch in weit abgelegener Gegend erscheint: ... das Wort *horst*«.



Karte 16 *Horst*.

172 Wie mir R. Berner vom 14.9.1995 brieflich mitgeteilt hat, liegt die Altflur *Wulfen* (Altflur und -höfe) deutlich erhoben von dem niedriger gelegenen Umland ab und auf einer Terrasse westlich der Hase.

173 Kluge/Seebold 1989, 317; Valtavuo 1957, 102; Trier 1970, 100f.; Kandler 1955, 41f.

174 Udolph 1994, 776–796.

175 Schröder 1933, 22.

Es handelt sich um die handschriftlich angefertigte Untersuchung (Phil. Diss.) »Sprachliche und siedlungsgeschichtliche Bedeutung der Ortsnamen auf *-horst*« von Erich Denker¹⁷⁶.

An der Verbreitung der Namen (Karte 16) hat auch unser Gebiet Anteil¹⁷⁷. Ich habe notiert: *Abrenhorster Ort*, 1233 *Arnhorst*, 1249 *Arnhorst* usw.¹⁷⁸; *Honhorst* bei Hellern, 1160 *Hoinhorst*, ab ca. 1200 *Honhorst*¹⁷⁹; *Horst* (mehrfach)¹⁸⁰; *Rumpeshorst*, ON. bei Wimmer¹⁸¹; *Wallenhorst* bei Osnabrück, 851 *Wallonhurst*, 1160 *Walnhurst* usw.¹⁸².

Was die *-horst*-Namen besonders interessant macht, ist ihr Ausgreifen nach Westen und die Verbindung mit England. Sie decken sich in diesem Punkt mit zahlreichen anderen Ortsnamenstreuungen. Wichtige Gedanken zu diesem Faktum hat vor ca. 100 Jahren schon H. Jellinghaus geäußert¹⁸³; an anderem Ort bin ich darauf näher eingegangen¹⁸⁴. Hier an Zufälle zu glauben, ist mehr als zweifelhaft.

10. *Brink*

Dieses vor allem in norddeutschen Flurnamen weit verbreitete Wort hat Gotthard Lerchner¹⁸⁵ ausführlich diskutiert. Er faßt seine Ergebnisse wie folgt zusammen: »Als Grundbedeutung möchten wir ansetzen ›Anhöhe, Hügel, davon spezifiziert einerseits ›Anhöhe im Wiesengelände, dann ›bewachsene Hochfläche, ›bewachsene Anschwemmung im Flußbett, ›bewachsene Fläche überhaupt, ›Anger, ›Versammlungsplatz, schließlich sogar ›Versammlung; andererseits ›abgrenzende Höhe, ›Rand, ›Ufer ...«¹⁸⁶. Kerngebiet des appellativen Bestandes in Deutschland ist nach Toivi Valtavuo »West- und ... Ostfalen, an beiden Seiten der Weser, ungefähr innerhalb der Linie Osnabrück – Minden – Wunstorf – Stadtoldendorf – Hameln – Rinteln – Detmold – Delbrück – Gütersloh – Iburg«¹⁸⁷.

Das deckt sich im wesentlichen auch mit der Streuung in den Namen (Karte 17)¹⁸⁸. Aus dem Osnabrücker Raum habe ich notiert (wobei mir bewußt ist, daß die Flurnamen weitere und wahrscheinlich nicht wenige Belege erbringen wer-

176 Denker o.J. – Offenbar kam es jedoch nicht zur Promotion; die Akten der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen schweigen für die Zeit von ca. 1915–1930 (handschriftlicher Vermerk auf dem Titelblatt der Arbeit in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Nachlaß Edward Schröder).

177 In der Provinz Hannover nach Denker o.J. in unserem Bereich zahlenmäßig wie folgt belegt: Bersenbrück 23 x, Osnabrück 10 x, Melle 8 x, Wittlage 5 x, Hümling 1 x, Aschendorf 1 x.

178 Wrede 1975, 5.

179 Wrede 1975, 273.

180 Wrede 1975, 273 f.

181 Wrede 1977, 169.

182 Casemir/Ohainski 1995, 97; Wrede 1977, 267.

183 Jellinghaus 1898, 257ff.; Jellinghaus 1900, 23ff.; Jellinghaus 1902, 31ff.

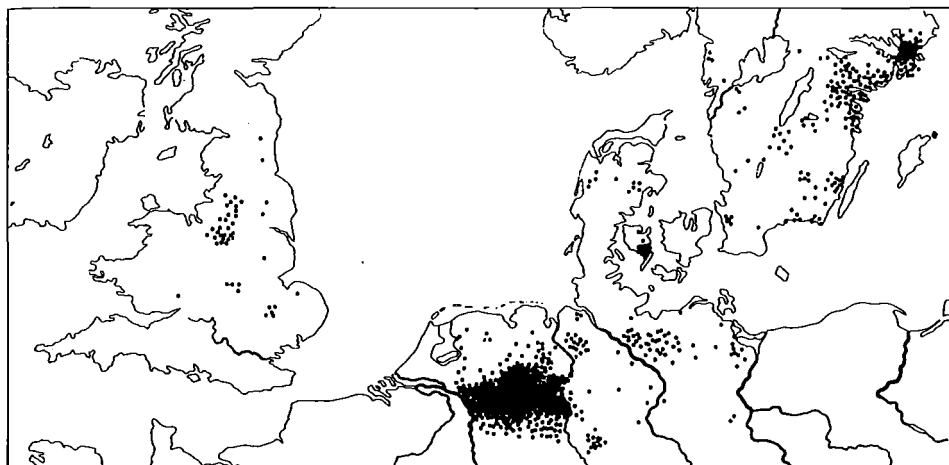
184 Udolph 1994, 765–829; Udolph 1995, 223ff.

185 Lerchner 1965.

186 Lerchner 1965, 52.

187 Valtavuo 1957, 24.

188 Ausführlich behandelt bei Udolph 1994, 838–855.



Karte 17 brink.

den) *Brink* bei Rüssel; *Brinke* bei Dröper, 1184 *Brinken*, (ca. 1200–1300) *Brinke* usw., auch ON. bei Ostfeldel¹⁸⁹; *Brinkhof* in Osnabrück¹⁹⁰; Honebrink, seit 1350 bei Melle erwähnt¹⁹¹; *Kiffenbrink*, ON. bei Oesede¹⁹²; *Kottebrink*, ON. bei Wetter¹⁹³; *Pipenbrink*, im 18. Jahrhundert genannter ON. bei Melle¹⁹⁴; *Santbrink*, bei Osnabrück erwähnt¹⁹⁵; *Stertebrink* bei Holzhausen¹⁹⁶.

Unter diesen Belegen sind selbstverständlich auch sehr junge Namen. Aber dennoch kann die Gesamtverbreitung nicht einfach übergangen werden. So hat man die englischen Namen als Ergebnis einer nordischen Einwanderung interpretiert, was angesichts der Häufung in Niedersachsen mehr als fraglich ist. Aber auf diesen Komplex soll hier nicht näher eingegangen werden.

11. *riep*

Vor allem das deutsche Küstengebiet kennt ein Wort, das offenbar eine Erhöhung oder einen Abhang, ein Ufer und dergleichen mehr bezeichnet: niederdeutsch *riep* »Küste«, an der Unterweser *riep* »Küste, Hügelabhang«. In Ostfriesland erscheint das Wort als *ripe*, *rip* für »Rand, Ufer-, Straßenrand«.

In den Ortsnamen Deutschlands habe ich das Wort nicht selten gefunden (Karte 18)¹⁹⁷, in der Umgebung von Osnabrück allerdings bisher nicht. Es ist aber mit einiger Sicherheit zu vermuten, daß es in Flurnamen bezeugt werden

189 Wrede 1975, 92.

190 Wrede 1975, 93.

191 Wrede 1975, 272.

192 Wrede 1975, 310.

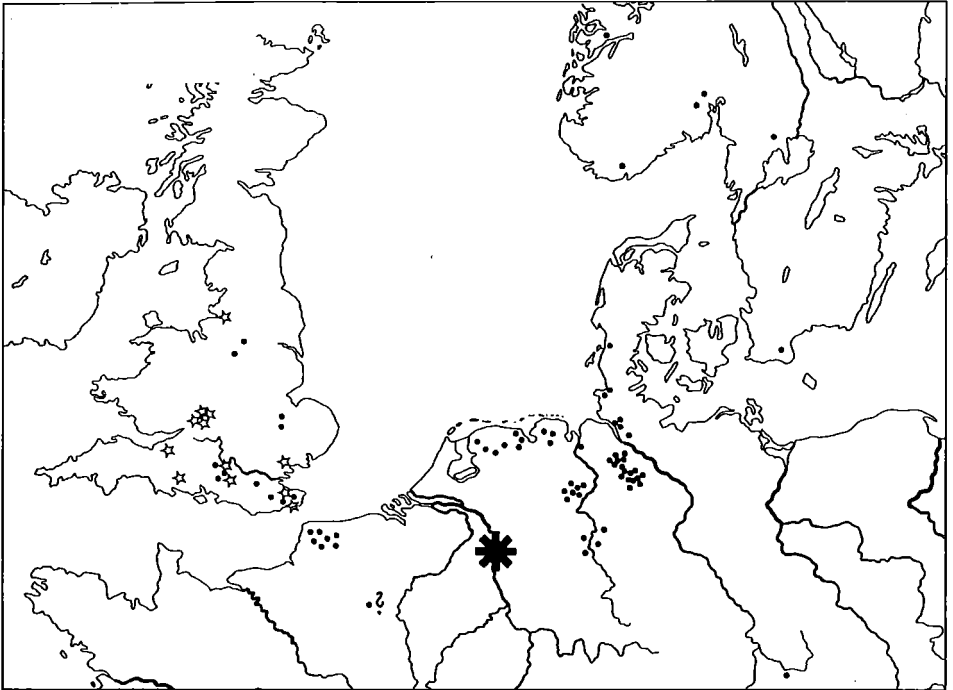
193 Wrede 1975, 317.

194 Valtavuo 1957, 26; Jellinghaus 1923, 36.

195 Wrede 1977, 171 mit weiteren Verweisen.

196 Wrede 1977, 209 mit Verweis.

197 Udolph 1994, 87–99.



Karte 18 rip. • *germ. reip-. ☆ -/-'Ableitungen in England. * Ripuarier.

kann. Zudem wird hier auch der Ortsname *Andorf* bei Quakenbrück, alt *Anripe*, *Anreipe*, *Anrepe*, später *Andorpp*¹⁹⁸, zu nennen sein, den ich früher¹⁹⁹ anders beurteilt hatte. Der Name enthält eine recht altertümliche, germanische Bildung mit der Präposition *an*, womit z. B. auch *Anhalt* und *Anhausen* gebildet sind. Wichtig ist für auch im vorliegenden Fall, daß die Namen in Niedersachsen, Flandern und England begegnen.

12. -seten

Für den Osnabrücker Raum in gewisser Weise typisch sind Bildungen mit einem zweiten Element *-set-*. Hierzu gehören z. B. der bekannte Name *Holsten*, *Holstein* < *Holtsaten* »bei den Holz-, d. h. Waldbewohnern«, *Wursten* < *Wurtsate* »der auf der *Wurt* Ansässige«²⁰⁰, *Waldsassen* u. a. m.²⁰¹. Diese Ortsnamenbildung ist bis nach England gelangt (vgl. jetzt auch Udolph 1999/2)²⁰².

Aus unserem Bereich gehören hierher *Broxten*, mehrfach in der Umgebung von Osnabrück nachweisbar: 1.) östlich des Kalkrieser Berges (ca. 1050 *van*

198 Wrede 1975, 14.

199 Udolph 1994, 90.

200 Bach 1953, 237.

201 Weitere Belege siehe bei Förstemann 1916, Sp. 702.

202 Siehe Smith 1956/2, 94; Schram 1927, 200 ff.

Brocsethon, 1169 [A. 14. Jahrhundert] *Brocsethen*, 1188/1207 *Brocsethen*; *Brocseten* usw.²⁰³); 2.) OT. von Harderberg, 1147 *Brocseten*²⁰⁴; 3.) OT. von Sentrup bei Bad Iburg, (ca. 1050) *Brocsethon*, Ende 11. Jahrhundert *Brocseton* usw.²⁰⁵ und 4.) *Broxten* westlich von Melle²⁰⁶. Die Namen enthalten im ersten Teil ndt. *brök* »Bruch, Sumpf, Morast« und weisen somit auf Siedler am und im Bruch hin²⁰⁷.

Unser Element ist weiterhin enthalten in *Bulsten* südwestlich von Rödingshausen, 12. Jahrhundert *Bulseton*, 1274 *Bulceten*, 1277 *Bulzeten* usw.²⁰⁸, wobei der erste Teil des Namens nicht ganz klar ist. Man kann an niederdeutsch *bol* »gerundet, kugelförmig« denken²⁰⁹, ich bin aber nicht sicher, ob die Lage des Ortes dieses bestätigt.

Ferner gehört hierher *Felsen* nördlich von Ostercappeln, 1090, 1101 u. ö. *Velzeten*, ca. 1200 *Velceten*, 1350 *Velsete*²¹⁰, worin man wohl *Feld* und *-seten* sehen darf. Ich möchte auch anschließen *Hörsten* südlich von Fürstenau, dessen ältester Beleg (1037–1052) *Hornsetehuson*²¹¹ offenbar *hor*, das oben schon behandelte Sumpfwort, *set* und *hus* enthält. Später trat eine Verschleifung zu *Hursten*, *Hörsten*, wahrscheinlich in Anlehnung an *Horst*, ein.

Schon angesprochen wurde *Holsten*, *Holstein*, das Parallelen in *Holsten* bei Mündrup, 1182 *Holtsaten* usw.²¹² und *Holsten* bei Ankum, (Ende 12. Jahrhundert) (A. 16. Jahrhundert) *Holzeten*, später *Holtsaten*, *Holtseten*²¹³, besitzt. Die Namen enthalten natürlich niederdeutsch *holt*.

Schließlich gehört hierher auch *Loxten* bei Kettenkamp, (Ende 12. Jahrhundert) (A. 16. Jahrhundert) *Locseten*, 1182 u. ö. *Locseten*²¹⁴, ein Name, der noch viermal als *Laxel*, *Laaxen* und *Loxten* in Westfalen begegnet und der nach E. W. Förstemann²¹⁵ zu germanisch *lauk*, mittelniederdeutsch *lok*, althochdeutsch *loub* »Lauch, Porree« gehört.

13. *wedel*

Eine alte germanische Bezeichnung für eine Furt enthält der ON. *Webdel* bei Badbergen, 977 (Abschr. 18. Jahrhundert) *Uuithibula*²¹⁶, (1037–1052) *Wttulo*, ca. 1240 usw. *Wedele*, *Wedhele*, *Wedel*²¹⁷. Lange hat sich in der Namen-

203 Wrede 1975, 95.

204 Wrede 1975, 96.

205 Wrede 1975, 96.

206 Wrede 1975, 97.

207 Vgl. Förstemann 1913, Sp. 583.

208 Wrede 1975, 104.

209 So Förstemann 1913, Sp. 620.

210 Wrede 1975, 162.

211 Wrede 1975, 257.

212 Wrede 1975, 262.

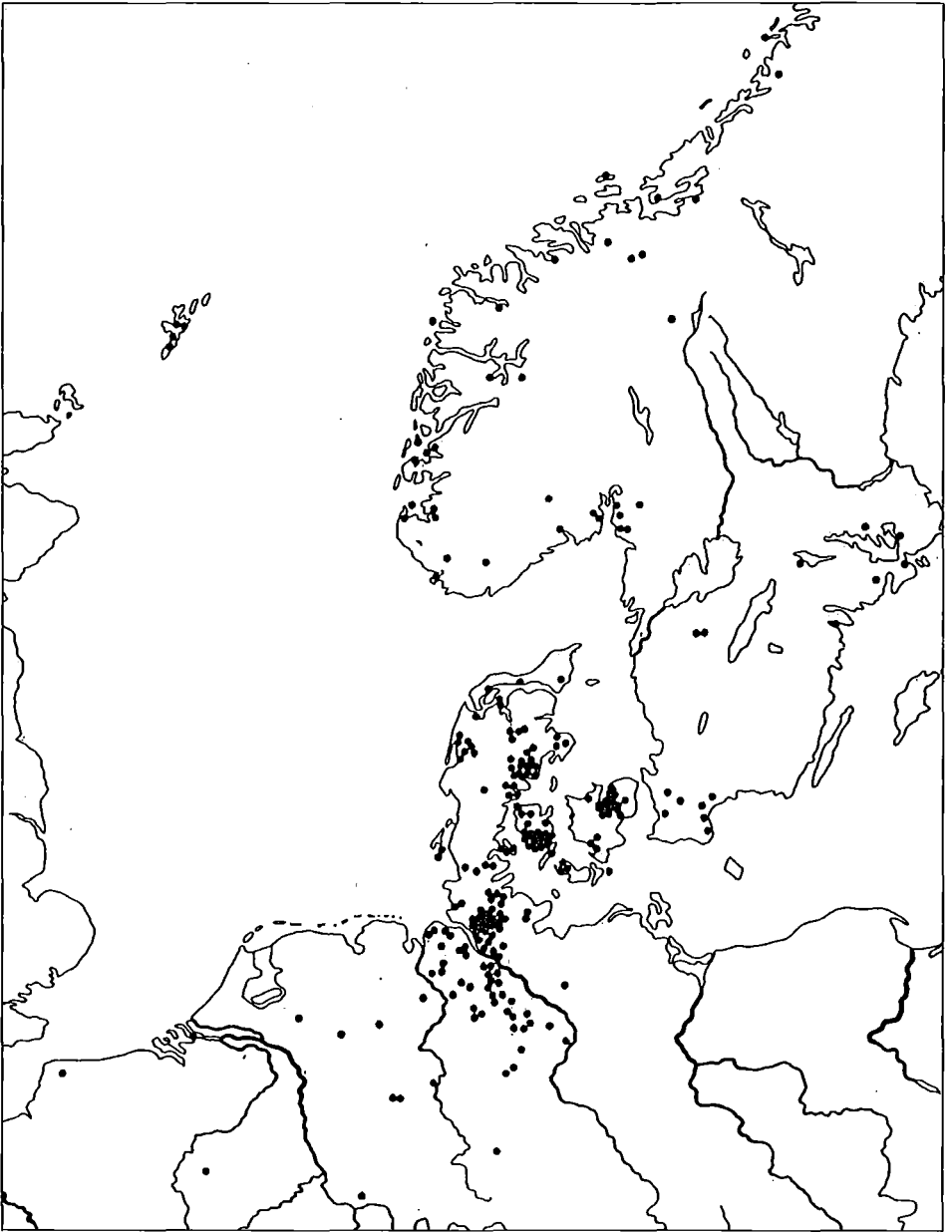
213 Wrede 1975, 261.

214 Wrede 1977, 28.

215 Förstemann 1916, 42.

216 Casemir/Ohainski 1995, 97.

217 Wrede 1977, 274f.



Karte 19 *Wedel.*

forschung auf Grund der Bedeutung von E. Schröder²¹⁸ die Meinung gehalten, das Wort sei skandinavischer Herkunft und mit Einwanderern aus dem Norden nach Deutschland gekommen. Dafür könnte unter Umständen sogar die Streu-

²¹⁸ Schröder 1944/2, 299 ff.

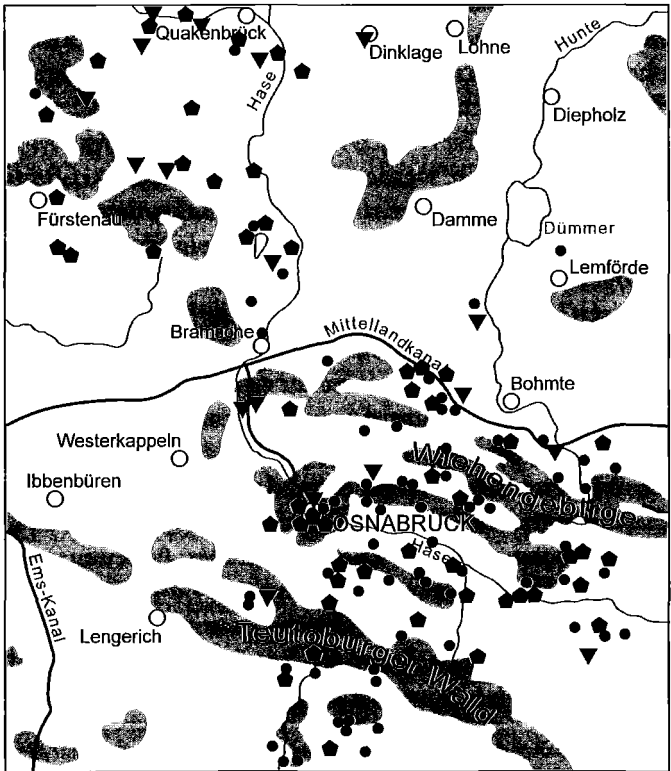
ung der Namen sprechen (Karte 19). Dem ist aber aus verschiedenen Gründen nachhaltig zu widersprechen²¹⁹.

Das zugrunde liegende Wort ist nur im Norden und im Niederdeutschen belegt. Nach Ludwig Bückmann ist »mnd. *wedel*, as. *widil* ... nichts anderes als das an. *vadhell*, *vadball*, *vadhill* »seichte Stelle im Fjord zum Hinüberwatens«, norweg. *val*, *vaul* »seichte Fjordstelle«, in ON auch *Voil*, *Veel*, dän. *vedel*, *vej* 16. Jh., ON *Veile*, *Veilby*, *Veielgaard*, *Veilö*, *Faareveile*, Bedeutung in Dänem. »Durchgang durch mooriges Gelände«²²⁰.

Im westlichen Niedersachsen gibt es nur wenige Namen, *Wehdel* bei Badbergen ist einer davon.

Mit diesem Namen möchte ich die Durchsicht von Ortsnamen, die auf relativ alten Grundwörtern beruhen, beenden. Ihre Verbreitung (Karte 20) kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit zu der der älteren, suffixalen Typen in Beziehung setzen (Karte 7). Während diese die mutmaßlich ältesten Besiedlungsräume in der Umgebung von Osnabrück markieren, zeigt die neuerliche Kartierung offenbar den weiteren Ausbau des Landes. Die älteren Siedlungskerne um Bramsche, Bohmte, Bersenbrück und den Kleinen Berg erfahren eine Ausweitung, neue Siedlungsflächen kommen hinzu.

Für die Auseinandersetzung bei Kalkriese vielleicht von Bedeutung ist die deutliche Siedlungslücke zwischen Bersenbrück, Bramsche, Kalkriese, Bohmte und Lemförde. Weder ältere Ortsnamen noch jüngere lassen sich – natürlich ist das keine Überraschung – in dem dazwischen liegenden Moorgebiet nachweisen. Aber diese Lücke zeigt doch sehr deutlich, daß dieses



Karte 20 Alte Grundwörter in Ortsnamen des Landkreises Osnabrück. ▽ -lage. ● Tie. ■ Nicht differenziert.

219 I.E.: Udolph 1994, 892–906.

220 Bückmann 1927, 126.

Gebiet zunächst zur Besiedlung völlig ungeeignet war und daß dieses die Siedler der Umgebung wußten. Es eignete sich aus strategischen Gründen im Zusammenspiel mit den Ausläufern des Wiehengebirges daher vielleicht nur zu einem: einen durchziehenden Feind zunächst in die Enge und dann, wenn möglich, in das Moor zu treiben.

Mit diesen aufgrund der Ortsnamenforschung sicherlich gewagten Bemerkungen könnte man den Beitrag beschließen. Im Osnabrücker Land gibt es aber zwei Namen, die beide noch nicht sicher geklärt sind und in gewisser Beziehung zu Kalkriese stehen: der eine ist *Osnabrück* selbst, der zweite die Flur- und Moorbezeichnung *In den Dieven* nahe Kalkriese.

V. Vereinzelt (Osnabrück; In den Dieven)

1. *Osnabrück*

Obwohl der Name recht durchsichtig erscheint (es handelt sich offensichtlich um die Siedlung an einer Brücke über eine *Oсна* oder dergleichen), ist eine gesicherte Deutung bis heute noch nicht gelungen. Die letzte Meinungsäußerung stammt wohl von Dieter Berger²²¹; er schreibt: »Der Name ... ist nicht sicher erklärt ... **Oсна* könnte ein alter Name der *Hase* sein, die aber sonst stets ohne ein *-n*-Suffix erscheint«.

Darin liegt mit Sicherheit ein Fehler: die Belege der *Hase* zeigen im Wurzelvokal grundsätzlich *-a-*, während die alten Formen für *Osnabrück*, die bei G. Wrede eingesehen werden können²²², zwischen *Osnabrugki*, *Osnabrugensis*, *Osnaburgensis* und *Asenbrunensis*, *Asanbrunensis*, *Asnabrugensi* usw. schwanken. Beide Namen sind getrennt zu halten: in der *Hase* liegt germanisch **-a-* aus indogermanisch **-a-* oder **-o-* vor, in *Osnabrück* germanisch **ō*² aus indogermanisch **-au-*. Hinzu kommt, daß die *Hase* sehr wahrscheinlich mit anlautendem *H-* etymologisiert werden muß.

Für den Flußnamenforscher ergibt sich für den Ortsnamen *Osnabrück* eine relativ sicher zu rekonstruierende Grundform: sie muß **Ausana* oder **Ausena* gelautet haben. Eine Alternative wie **Ausna* hätte wohl zu Assimilation des *-sn-* führen müssen, eine Form **Ausina* zum Umlaut.

Sieht man sich nach Vergleichsnamen eines Ansatzes **Ausana*/**Ausena* um, so wird man zunächst zu Hans Krahes Arbeiten geführt, darunter zu einem Aufsatz »Der Flußname *Ausa* und sein Zubehör«²²³. Geht man der Sippe weiter nach, kann man folgende Namen zusammenstellen: **Ausa*, Fluß z. Adriatischen Meer (bei Rimini), = *Aprusa*²²⁴; **Ausa*, jetzt *Hozain*, Nfl. d. Seine im Dép. Aube, 754 *Ausa*, 1236 *Osa* usw.²²⁵, dazu in der Nähe *Ozerain*, 1269 *Oserain*, < **Osere*

221 Berger 1993, 207.

222 Wrede 1977, 92f.

223 Krahe 1961, 152ff.

224 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320.

225 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44; Dauzat/et alii 1978, 72.

< **Ausara*²²⁶; **Ausa* in: *Oosbach*, l.z. Murg → Rhein, mit ON. Oos, seit 9. Jahrhundert *Osa*, später auch *Ose*²²⁷; **Ausa* oder **Ausava*²²⁸, nach Albrecht Greule²²⁹ **Aus-owā*, in: *Oos(bach)*, r. Nfl. z. Kyll → Mosel, ON. *Ausava* (Tab. Peut.)²³⁰; *Oze*, Zufluß d. Brenne, Côte-d'Or, < **Ausa*²³¹; **Ausava* in: *Αύσόβα* (Gen.; lies *Αύσωνα*²³²), Fluß an der Westküste Irlands, Ptol. *Αύσόβα ποταμού έκβολαί*²³³; *Ausenna*, jetzt *Senna*, Fluß in der Provinz Perugia (Toscana), 714 *Ausenna*, *Ausinna*²³⁴; **Ausent-* in *Ausente*, Nfl. d. Ofanto (Italien)²³⁵, auch in *Ausente*, Nfl. d. Garigliano (Italien)²³⁶; mit dem Suffix *-antia* sind ebenfalls gebildet *Ozance* → Indre, Dép. Indre²³⁷, und *Ozance* → Loire, Dép. Allier²³⁸. Weiter gehören hierher *Auser*, r. Nfl. d. Arno in Etrurien, Plinius u. a. *Auser*, auch *Ausur*, *Αἴσσαρ*²³⁹; *Ausona*, Fluß in Gallien, *in pago Lemovicino*, 631 *in fluvio Ausonae*²⁴⁰; **Aus-onā* in *Osann* am Oestelbach, um a. 1100 [a. 1008?] *de Osanna*²⁴¹; *Ozanne*, Fluß im Dép. Eure-et-Loir, Zufluß d. Loir, 1080 *Osanna*²⁴²; *Ouzon*, mehrere Flüsse in Frankreich²⁴³.

Etwas umstritten ist *Ausunda*, Fluß in Norwegen. H. Krahe hatte ihn zunächst²⁴⁴ an altnordisch *ausa* »begießen«²⁴⁵ angeschlossen²⁴⁵, später aber der *Ausa*-Sippe angeschlossen²⁴⁶. Es bleiben Zweifel der Zuordnung²⁴⁷. Fraglich bleibt vorerst auch der Anschluß von drei Flußnamen aus Nordrhein-Westfalen: *Oese*, Nfl. d. Ruhr bei Menden; *Ohse* bei Welstorf in Lippe²⁴⁸; *Oese*, linker Nfl. d. Nethe, 1323 *ab utraque parte fluvii Ose*²⁴⁹.

Aber nicht nur in Flußnamen ist ein Ansatz **aus-* (wie oben ersichtlich, mit verschiedenen Derivaten wie *-oua*, *-n-*, *-nt-* und *-r-*) nachweisbar, sondern auch in den Ortsnamen. Wir hatten schon besprochen *Oesede* < **Aus-itibi*. Weiter ist zu nennen *Obsen* (*Kirch-Obsen*, *Hagen-Obsen*) im Kr. Hameln-Pyrmont, 1004

226 Dauzat/et alii 1978, 72.

227 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44; Geiger 1965, 136.

228 So Krahe 1964, 44.

229 Greule 1981, 61.

230 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Pokorny 1938, 144f.

231 Dauzat/et alii 1978, 72.

232 Förster 1941, 253.

233 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44. – Zum Lautlichen Förster 1941, 248.

234 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44.

235 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44.

236 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44.

237 Dauzat/et alii 1978, 72.

238 Dauzat/et alii 1978, 72.

239 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44.

240 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44.

241 Greule 1981, 61.

242 Dauzat/et alii 1978, 72.

243 Dauzat/et alii 1978, 72, leider ohne Nennung älterer Belege angeführt.

244 Krahe 1952, 6.

245 Ein Wort, das in deutschen Dialekten noch fortlebt als *ösen*, *ausösen* »Wasser schöpfen«²⁴⁵ usw. – Vgl. Udolph 1999/3.

246 Krahe 1961, 152; Krahe 1963, 320; Krahe 1964, 44.

247 Vgl. Schmid 1994, 425f.

248 Jellinghaus 1923, 144.

249 Kramer 1976, 52.

(F. 12. Jahrhundert) *actum in villa Osen*²⁵⁰, 1159 (A. 17. Jahrhundert) *archidiaconus in Osen*²⁵¹, 1197 *in Nort Osen*²⁵², 1226 (A. 16. Jahrhundert) *Hermannus de Osen*²⁵³, also eine *-n*-Bildung, vielleicht **Osana* oder **Osena*?²⁵⁴

Und damit stehen wir vor der Frage, wo *Osnabrück* anzuschließen ist. Es gibt nämlich zwei Möglichkeiten: sieht man im ersten Teil des Namens einen alten Flußnamen, so wird man in ihm am ehesten eine Grundform **Ausana* oder **Ausena* vermuten dürfen und ihn zu den oben angeführten Flußnamen *Ausenna*, jetzt *Senna*, 714 *Ausenna*, *Ausinna*, weiter mit *Ausona* in Gallien, mit **Aus-onā* in *Osann* am Oestelbach und mit *Ozanne* sowie *Ouzon* in Frankreich vergleichen dürfen. Der Name *Osnabrück* wäre dann mit H. Krahe²⁵⁵ der sogenannten alteuropäischen Hydronymie zuzuordnen: *Ausa* – *Ausona* – *Ausente/Ausunda* – *Auser* – *Ausava* stehen dann neben *Ala* – *Alona* – *Alent-/Alantast/Aland* – *Alara* – *Alava* oder *Ara* – *Arona* – *Arento/Arantia* – *Araros/Arura* – *Arva* und andere Reihen. Die Basis ist die indogermanische Wurzel **av-* »Wasserlauf«, die mit *-s-* erweitert die Grundlage für die hier diskutierten Namen abgibt²⁵⁶.

Die andere Möglichkeit, den Ortsnamen *Osnabrück* zufriedenstellend zu erklären, schließt eng an den Siedlungsnamen *Ohsen* im Kreis Hameln-Pyrmont an: deren Grundform darf (fehlender Umlaut) als **Aus-ana* oder **Aus-ena* angesetzt werden und eben dieselben Varianten haben wir für *Osnabrück* erwogen. Als Grundlage dieses Namens ließe sich zwar auch ein Flußabschnittsname der Weser annehmen, wahrscheinlicher ist aber, daß sich der Name auf ein Überschwemmungsgebiet der Weser und der auf der Gegenseite einmündenden Emmer bezieht. Und dann besteht die Möglichkeit, wie bei der nordischen *Ausunda* an nordgermanisch *ausa*, aber auch niederdeutsch, hochdeutsch *ösen* »begießen, übergießen« anzuschließen (übrigens ein Wort, daß im Norden auch die heidnische Taufe bezeichnete; vgl. Udolph 1999/3).

Ich wage eine Entscheidung: da der Name *Osnabrück* eine Überbrückung eines Wasserlaufs zum Motiv gehabt haben wird, sehe ich in ihm eine alte Flußabschnittsbezeichnung der *Hase*, oder mit anderen Worten: die *Hase* hieß in früher Vorzeit hier *Osana* oder *Osen*, der Name übertrug sich auf den Ort, die an anderer Stelle des Flußlaufes geläufige Bezeichnung *Hase* setzte sich allmählich durch und verdrängte den alten Teilabschnittsnamen.

250 MGH. DH. II 102: = Hagenohsen.

251 Westf. UB VI 367.

252 von Spilcker 1833, Anhang 26. – Nach Berner 1954, 56 Ersterwähnung.

253 Westf. UB VI 42.

254 Rekonstruierte wie **Ouhusen* u. ä. (Förstemann 1916, Sp. 299; Bückmann 1930, 311) sind mit der Beleglage nicht vereinbar.

255 Krahe 1961, 153.

256 Ähnlich Dauzat/et alii 1978, 72: »Ce type a une grande extension géogr. en Italie et ailleurs ...; il se rattache prob. à la base hydron. *av-* contraction d^h: *Av-isa* ...«.

2. In den Dieven

Damit kommen wir zum letzten Namen, dem Flurnamen *In den Dieven*, über den es noch bei H. Jellinghaus²⁵⁷ hieß: »Eine Erklärung für *dever*, *deven*, *div* gibt es noch nicht«. Das Gelände *In den Dieven* dürfte als ehemaliges Moor-gebiet etlichen römischen Soldaten den Tod gebracht haben. Kaum einer von ihnen wird den Namen dieses Moorgebietes gekannt haben, und kein Römer wird auch nur im entferntesten geahnt haben, daß dieser Name etwas mit dem des *Tiber* zu tun haben kann.

Der Name besitzt Verwandte in großen Teilen Europas. Ich beginne in Deutschland:

- 1.) *Aschendorfer Dever* (→ Sielkanal → Ems), GN. *Deverhafen*; ON. *Deverhof* (OT. von Papenburg); FlurN. *Deverwiese*, *Dever-Weide*²⁵⁸;
- 2.) *Debora*, abgegangener Name in der Nähe von Ezinge (Groningen), 2. Hälfte 8. Jahrhundert (K. 9. Jahrhundert) (Trad. Fuld.) *Debora*²⁵⁹;
- 3.) *Deeven* bei Engter, gemeinsame Mark mit *Weißer Feld*, dazu gehörten die *Deeven Wiesen*²⁶⁰. Offenbar war das *Große Moor* oder *Dievenmoor* zwischen Damme, Bramsche und dem Dümmer namengebend. Dieses erscheint bereits um 1080 als *Divbroc*²⁶¹, ist auch bezeugt als *Deven*, *Dieven*²⁶², 1904 *aus dem sogen. Großen oder Dieven-Moore*²⁶³. Hierher gehören auch die Flurnamen *Dieven*²⁶⁴, *auf den Deveren*, ein 1488 erwähnter FlurN. bei Schleptrup²⁶⁵, dort auch *Mark Deven*²⁶⁶, die *Dieven Wiesen* bei Kalkriese²⁶⁷, und die *Devenwiesen* bei Bramsche²⁶⁸. Manche der genannten Bezeichnungen dürften sich auf ein und dieselbe Flur beziehen;
- 4.) *Defth*, ON. bei Sterkrade, 1163 (Or., ungedruckt) *de curia Defftte*, 1240 *apud Defth*, 1241 *in Deffte* usw.²⁶⁹;
- 5.) *Develo*, »Gerichtsstätte des Goge Buer auf Osn. Territorium im Ksp Buer. Genaue Lage nicht bekannt«²⁷⁰;
- 6.) *Devenrieden*, ON. bei Halen nahe Lotte (bei Osnabrück)²⁷¹;

257 Jellinghaus 1923, 44.

258 TK 25, Bl. 2910; Witt 1912, 212.

259 Zur Identifizierung vgl. Gysseling 1960, 259, der auch *Diever* in Drenthe vergleicht. – Kuhn 1972/4, 346 vermutet »reines -r-Suffix«; zustimmend Udolph 1994, 172 (vgl. dort zu Schreibung).

260 Wrede 1975, 305.

261 Osnabrücker UB I 164; Förstemann 1913, Sp. 703.

262 Jellinghaus 1923, 44.

263 Wrede 1977, 195 f.

264 Jellinghaus 1923, 44.

265 Wrede 1975, 259.

266 Wrede 1977, 183.

267 Wrede 1975, 305.

268 Jellinghaus 1923, 44.

269 Zur Diskussion vgl. Udolph 1991, 123 f.; Udolph 1994, 259 f.

270 Wrede 1975, 320. – Bei Jellinghaus 1923, 44 als *Devenlo* »mit Gödingstafel, b. Buer, Kr. Melle« notiert. – Nach Bahlow 1985, 79 mit *Devese*, *Dever*, *Diever* usw. zu verbinden.

271 Jellinghaus 1923, 44; bezieht sich auf Stüve 1853, 181, der aus einer Beschreibung des 16. Jahrhunderts zitiert: »Pfarrkirche zu Weersen ... mit dem Kotten gebießen *Devenrieden* (in der Anmerkung: »Deppenriede«!)«. – Auch herangezogen von Bahlow 1985, 79.

- 7.) *In dem Dever*, im 16. Jahrhundert erwähnter FlurN. bei Gütersloh²⁷²;
- 8.) *Dever*, r.z. Ems bei Lehe, auch *Goldfisch-Dever*, ON. *Devermühlen*, OT. von Lehe (Emsland)²⁷³, vgl. oben *Aschendorfer Dever*;
- 9.) *tor Dever*, 1551 so bezeugter FlurN. bei Haselünne?²⁷⁴;
- 10.) *Deverlage*, Flurname in Langen bei Badbergen, 1590 *Deverlage*²⁷⁵;
- 11.) *Devern*, ON. bei Grothe, Kr. Bersenbrück, ca. 1240 *Deueren*, 1490–1628/29 *Deueren*, 1789 *Deuern*, 1772 *Devern*, 1789 *Devern*, mua. *up daivørn*, *upm dēvøräät*²⁷⁶;
- 12.) *Devese* bei Hannover, 1183 *Devesse*²⁷⁷;
- 13.) *Diebrock*, ON. bei Herford, 1352 *Dig-*, *Dyebroke*²⁷⁸;
- 14.) *Diemke*, 1574 *Dijenbeke*, Bachtal bei Wallenbrück, Kr. Herford²⁷⁹;
- 15.) *Diepholz*, 1160 *Cono de Thefholte*, *Guillelmus de Thyefholt*, 1177 *Godescalcus de Thifholt* usw.²⁸⁰;
- 16.) *Dievenmoor*, zunächst als Name vorgesehen für *Campemoor*, ON. bei Vörden nahe Hunteburg, dann aber *Campemoor* genannt²⁸¹;
- 17.) *Diever*, ON. in den Niederlanden, Prov. Drenthe, 1181 (K. 15. Jahrhundert) *Deuere*, 1298 *Duvere*, 1427 *Deveren*, 1438 *Dievern*²⁸²;
- 18.) *Thievela*, bei Helmold von Bosau (Ende 12. Jahrhundert) erwähnter Name des Jageler Gehölzes, der Ortsname: 1323 *uillam meam Dyauuele*, Dorsalnotiz *op Dyagel*, 1575/76 *Jagelle*²⁸³.

Wie man sieht, liegen die Namen vorzugsweise in Norddeutschland. Aber auch außerhalb Deutschlands gibt es Vergleichsmaterial. Dazu muß man nur bedenken, daß in den norddeutschen Namen eine Basis **Thiþ-* vorliegt, die im Niederdeutschen je nach Auslautstellung des *-þ* als *Dif-* (*Def-*) oder *Div-* (*Dev-*) erscheinen muß. Die wichtigsten Parallelen fand ich in Osteuropa:

- 19.) *Cybina*, Zufluß der Warthe bei Posen, um 1145 (Druckfehler für »1245«?) *Czibina*, z.J. 1245 *ultra Cibinam* usw.²⁸⁴;
- 20.) *Tibavský potok*, poln. *Cibavka*, Fluß in der Slowakei, 1284 *Tybwa*, in *Tyboua* usw., mit ON. *Tibava*, ungar. *Tiba*, 1282 *terra Tyboa* usw.²⁸⁵, viel-

272 Jellinghaus 1923, 44; Förstemann 1913, Sp. 703.

273 Nach Jellinghaus 1923, 169 »Dunstfluß«. – Siehe Witt 1912, 212.

274 Jellinghaus 1923, 44 nach Behnes 1830, 245. – Bei Behnes aber verzeichnet unter Aschendorf!

275 Siebel 1970, 10.

276 Wrede 1975, 115f.; Jellinghaus 1923, 44; Förstemann 1913, Sp. 703; Udolph 1994, 192.

277 UB Hochstift Hildesheim I, 422.

278 Nach Jellinghaus 1923, 44 Ansatz **Div-*.

279 Nach Jellinghaus 1923, 44 Ansatz **Div-*.

280 Lutosch 1983, 73 ff. – Anders Derks 1991, 25 ff. zu dt. *Dieb*, as. *thiof* »Dieb«, Grundbedeutung: »heimlich«, also »wo Heimliches geschieht, an dem etwas verborgen ist«. – Dagegen Udolph 1994, 202; man vergleiche auch die hier und jetzt angeführten Namen, vor allem aus Osteuropa und vom Balkan.

281 Wrede 1975, 106.

282 Gysseling 1960, 270; Künzel/et alii 1989, 111; Förstemann 1913, Sp. 703; Jellinghaus 1923, 44.

283 Laur 1992, 362 mit Deutung als »Diebswäldchen« zu as. *thiof* und *läh, löh* »Hain, Lichtung, Wäldchen«. – Dem folgt Derks 1991, 39 Anm. 72.

284 Ausführlich behandelt bei Udolph 1990, 89 ff.

285 Udolph 1990, 90 f.

leicht identisch mit einem von Vladimír Šmilauer²⁸⁶ im ehemaligen Komitat Bereg lokalisierten, sonst unbekanntem Flußnamen *Tybapothoka*, *Tyba potoka*, *Tiltapataka* (!);

21.) *Týbava*, FlurN. in der Karpato-Ukraine²⁸⁷;

22.) *Tybava*, *Tibava*, ON. in der Karpato-Ukraine, 1773 u. später *Tiba*, 1808 *Tiba*²⁸⁸.

23.) Ebenfalls hierher gehört ein in der Antike bezeugter Flußname: *Τίβισις*, *Τίβησις*, in der Antike bezeugter Name, entweder = *Theiß* oder (eher?) = *Temesch* (*Temes*, *Timeşul*, *Timişul*)²⁸⁹, in der Bildung mit *Devese* durchaus vergleichbar (-s-haltiges Suffix).

Aus Österreich sind hinzuzufügen:

24.) *Tiffen*, ON. in der Steiermark, sloven. *Podtibinj*, 1050–1065 (K.) *Tewin*, 1060–1070 *Tivina*²⁹⁰;

25.) *Zemme* in Tirol, < **Tib-annos*²⁹¹.

Und schließlich darf hier als letzter und

26.) Name der *Tiber*, Fluß in Italien, genannt werden²⁹².

Die gemeinsame Basis für alle genannten Namen liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem altgriechischen Wort vor: es heißt *τίφος* und bedeutet »Sumpf, sumpfige Stelle, Wiesengrund, feuchter Grund«. Es ist eine Ableitung von einer indogermanischen Wurzel *tā-*, *tə-*, *tāi-*, *təi-*, *tī-* »schmelzen, sich auflösen (fließen), hinschwinden (Moder, Verwesendes)«, auch »weiche Masse«²⁹³.

Dieses Wort muß in Norddeutschland noch relativ lange lebendig gewesen sein, anders kann die große Zahl der davon abgeleiteten Namen nicht erklärt werden. Damit erweist sich der immer wieder vorgebrachte wichtige Punkt, daß die Namen ein »Friedhof der Wörter« sind, als richtig; aus der lebendigen Sprache längst vergangenes Wortgut läßt sich in den Namen als deren Relikte und Fossilien wiederfinden. In *den Dieven* enthält eines dieser alten Wörter; daß der Flurname in gewissem Sinn mit dem *Tiber* verwandt ist, ist zwar schon längst verschüttet und auch die römischen Legionäre, die hier vielleicht ihr Leben ließen, werden sich dafür kaum interessiert haben. Für uns aber bietet der Name mit seinen Verwandten, mit deren Streuung und mit den Beziehungen zum Osten und Südosten Europas eine höchst interessante Perspektive, die vielleicht wenig über die Varusschlacht, aber viel über die alten Sprachbeziehungen im alten Europa aussagt. Er zeigt auch, welch wichtiges Material in den Ortsnamen des Osnabrücker Landes verborgen ist. Die Schätze zu heben, wird noch viel Arbeit erfordern; aber ich bin sicher, daß sich die Mühe lohnt.

286 Šmilauer 1932, 431.

287 Udolph 1990, 91.

288 Udolph 1990, 91. – Vgl. auch Šmilauer 1932, 431.

289 Vgl. Udolph 1990, 91 mit Hinweis auf weitere Literatur.

290 Nach Kranzmayer 1958, 222.

291 Ölberg 1990, 195.

292 Zu den Einzelheiten siehe Udolph 1990, 92 mit Literatur.

293 Pokorny 1959, 1053.

Siglen:

- Hydr. Germ. A Hydronymia Germaniae, Reihe A (Wiesbaden/Stuttgart 1962 ff.).
- Hydr. Germ. A 16 J. Udolph (Bearb.), Zuflüsse zur unteren Elbe: Von Seege und Stecknitz bis zur Mündung. Hydr. Germ. A 16 (Wiesbaden/Stuttgart 1990).
- MGH. DD. I Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolorum. Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren. Bearb. von P. Kehr (Berlin 1932–1934).
- MGH. DH. II Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Bearb. von H. Bresslau/H. Bloch (= MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3) (Hannover 1900–1903).
- Osnabrücker UB I F. Philippi (Hrsg.), Osnabrücker Urkundenbuch. Bd. 1: Die Urkunden der Jahre 772–1200 (Osnabrück 1892).
- RG^{A2} H. Beck/H. Jankuhn/H. Kuhn/K. Ranke/R. Wenskus (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde² (Berlin/New York 1973 ff.).
- UB Culm I C.P. Woelky (Bearb.), Urkundenbuch des Bistums Culm. Bd. 1: Das Bistum Culm unter dem Deutschen Orden: 1243–1466. Neues Preuß. Urkundenbuch, Westpreuß. Theil 2, 1 (Danzig 1885).
- UB Goslar I G. Bode (Bearb.), Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegen geistlichen Stiftungen. Bd. 1: 922 bis 1250. Geschquell. Prov. Sachsen u. angrenzender Gebiete 29 (Halle 1893).
- UB Hochstift Hildesheim I K. Janicke (Hrsg.), Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe. Bd. 1: Bis 1221. Publ. Königl.-Preuss. Staatsarchive 65 (Leipzig 1896).
- Westf. UB IV R. Wilmans/H. Finke (Bearb.), Westfälisches Urkundenbuch. Bd. 4: Die Urkunden des Bisthums Paderborn vom Jahre 1201–1300 (Münster 1894).
- Westf. UB VI M. Hoogeweg (Bearb.), Westfälisches Urkundenbuch. Bd. 6: Die Urkunden des Bisthums Minden vom Jahre 1201–1300 (Münster 1898).

Literatur

- Baader 1952 T. Baader, *Anten*, das *Andheton* des Werdener Urbars von 890. In: Festschrift Fürstenu 1952 (s. dort) 39 ff.

- Baader 1955 T. Baader, Namenbildung zum Begriffstypus »Steinbach«. Jahrb. Ver. niederdt. Sprachforsch. 78 (1955) 61.
- Bach 1927 A. Bach, Die Siedlungsnamen des Taunusgebietes in ihrer Bedeutung für die Besiedlungsgeschichte. Rhein. Siedlungsgesch. 1 (Bonn 1927).
- Bach 1953 A. Bach, Deutsche Namenkunde. Bd. 2, 1: Die deutschen Ortsnamen. Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, zur Satzfügung, Wortbildung und -bedeutung der deutschen Ortsnamen (Heidelberg 1953).
- Bach 1955 A. Bach, *Theodissa* > *Diez*, *Saltrissa* > *Selters* und andere Ortsnamen nach Mineralquellen in Hessen und Nassau. Beitr. Namenforsch. 6, 1955, 209 ff.
- Bahlow 1985 H. Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt (Frankfurt/Main 1985).
- Beck (Hrsg.) 1986 H. Beck (Hrsg.), Germanenprobleme in heutiger Sicht. Ergbd. RGA² 1 (Berlin/New York 1986).
- Beck 1988 H. Beck, Rez. zu: W. Leise, Wo Arminius die Römer schlug. Wege auf Wasserscheiden führen zum Ort der Varusschlacht. Münster 1986. Beitr. Namenforsch., N.F. 23, 1988, 182 f.
- Becker/Bimmer (Hrsg.) 1989 S. Becker/A.C. Bimmer (Hrsg.), Ländliche Kultur. Internationales Symposium am Institut für Europäische Ethnologie und Kulturforschung, Marburg, zu Ehren von Ingeborg Weber-Kellermann (Göttingen 1989) 131 ff.
- Behnes 1830 C. A. W. Behnes, Beiträge zur Geschichte und Verfassung des ehemaligen Niederstifts Münster, als der frühesten Aemter Meppen, Cloppenburg und Vechta. Mit Urkunden (Emden 1830).
- Benecke/Benecke 1927 O. Benecke/T. Benecke. Lüneburger Heimatbuch. Bd. 2: Volk und geistiges Leben (Bremen ²1927).
- Berger 1993 D. Berger, Duden. Geographische Namen in Deutschland. Herkunft und Bedeutung der Namen von Ländern, Städten, Bergen und Gewässern. Duden-Taschenb. 25 (Mannheim/Leipzig 1993).
- Bergmann/et alii (Hrsg.) 1987 R. Bergmann/H. Tiefenbach/L. Voetz (Hrsg.), Althochdeutsch. Bd. 2: Wörter u. Namen. Forschungsgeschichte. Germ. Bibl., N.F., 3. Reihe: Untersuchungen (Heidelberg 1987).
- Berner 1954 H. Berner, Das Amt Ohsen (Göttingen 1954).
- Bezljaj 1957 F. Bezljaj, Deutsch *Nötsch*, slovenisch *Čajna*. Beitr. Namenforsch. 8, 1957, 69 ff.
- Bischoff 1971 K. Bischoff, Der *Tie*. Abhandl. Akad. Wiss. u. Lit. Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 1971, Nr. 9 (Wiesbaden 1971).

- Bischoff 1972 K. Bischoff, *Der Tie* II. Abhandl. Akad. Wiss. u. Lit. Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 1972, Nr. 7 (Wiesbaden 1972).
- Bischoff 1978 K. Bischoff, Nachträge zum *Tie*. Jahrb. Ver. niederdt. Sprachforsch. 101, 1978, 158 f.
- Brednich 1989 R.W. Brednich, *Tie* und *Anger* als Räume dörflicher Kommunikation und lokaler Öffentlichkeit. Historische Funktion und gegenwärtige Nutzungsmöglichkeiten. In: Becker/Bimmer (Hrsg.) 1989 (s. dort) 131 ff.
- Bückmann 1922 L. Bückmann, *Wilsede*. Niedersachsen 27, 1922, 273.
- Bückmann 1927 L. Bückmann, Orts- und Flurnamen. In: Benecke/Benecke 1927 (s. dort) 93 ff.
- Bückmann 1930 L. Bückmann, Über die Ortsnamen des Kreises Hameln. Niedersachsen 35, 1930, 310 ff.
- Casemir/Ohainski 1995 K. Casemir/U. Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. Veröff. Hist. Komm. Niedersachsen u. Bremen 2 (= Stud. u. Vorarb. Hist. Atlas Niedersachsen 34 (Hannover 1995).
- Darms 1978 G. Darms, *Schwäher* und *Schwager*, *Hahn* und *Huhn*. Die *Vyddhi*-Ableitung im Germanischen. Beih. Münchner Stud. Sprachwiss., N.F. 9 (München 1978).
- Dauzat/et alii 1978 A. Dauzat/G. Deslandes/C. Rostaing, Dictionnaire étymologique des noms de rivières et de montagnes en France. Études linguistiques 21 (Paris 1978).
- Denker o.J. E. Denker, Sprachliche und siedlungsgeschichtliche Bedeutung der Ortsnamen auf *-horst* (Diss. Göttingen o.J.).
- Derks 1991 P. Derks, Der Ortsname *Diepholz*. Eine sprachliche Untersuchung. Beitr. Namenforsch., N.F. 26, 1991, 25 ff.
- Dittmaier 1955 H. Dittmaier, Das *apa*-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. Bibl. Onomastica 1 (Louvain 1955).
- Dürre 1883 H. Dürre, Die Ortsnamen der Traditiones Corbeienses. Zeitschr. Vaterländ. Gesch. u. Altkde. 41, 1883, H. 2, 3 ff.
- Eichler/Walther 1986 E. Eichler/H. Walther, Städtenamenbuch der DDR (Leipzig 1986).
- Eichler (Hrsg.) 1991 E. Eichler (Hrsg.), Probleme der älteren Namensschichten. Leipziger Symposium 21. bis 22. November 1989. Beih. Beitr. Namenforsch., N.F. 32 (Heidelberg 1991).
- Ekwall 1922 E. Ekwall, The Place-Names of Lancashire (Manchester 1922).
- Falk/Torp 1960 H.S. Falk/A. Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. Mit Literaturnachweisen strittiger

- Etymologien sowie deutschen und altnordischem Wörterverzeichnis. Bd. 2: P-Ø. (Oslo 21960).
- Festschrift Fürstenaу 1952 Festschrift zur 550-Jahrfeier der Stadt Fürstenaу (Fürstenaу 1952).
- Flechsіg 1965 W. Flechsіg, Ortsnamen als Quellen für die Siedlungsgeschichte des Leinetals. In: Königspfalzen 1965 (s. dort) 83 ff.
- Förstemann 1913 E.W. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. Lehner. 1. Hälfte: A-K. Völlig neu bearb., um 100 Jahre (1100-1200) erw. 3. Aufl. Hrsg. von H. Jellinghaus (Bonn 1913).
- Förstemann 1916 E.W. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. Lehner. 2. Hälfte: L-Z und Register. Völlig neu bearb., um 100 Jahre (1100-1200) erw. 3. Aufl. Hrsg. von H. Jellinghaus (Bonn 1916).
- Förster 1941 M. Förster, Der Flußname Themse und seine Sippe. Studien zur Anglisierung keltischer Eigennamen und zur Lautchronologie des Altbritischen. Sitzber. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 1, 1941 (München 1941).
- von Gadow 1987 H. von Gadow, *Tigislege*. Zu altsächsischen Ortsnamen in Grenzbeschreibungen des 11. Jahrhunderts. In: Bergmann/ et alii (Hrsg.) 1987 (s. dort) 1455 ff.
- Geiger 1965 T. Geiger, Die ältesten Gewässernamen-Schichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins. Beitr. Namenforsch. 16, 1965, 113 ff.
- Greule 1971 A. Greule, Deutsche Flußnamen mit -r-Suffix. Indogerm. Forsch. 76, 1971, 37 ff.
- Greule 1973 A. Greule, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Ein Beitrag zur Gewässernamengebung des Elsaß, der Nordschweiz und Südbadens. Beih. Beitr. Namenforsch., N. F. 10 (Heidelberg 1973).
- Greule 1981 A. Greule, Zur Schichtung der Gewässernamen im Moselland. Beitr. Namenforsch., N. F. 16, 1981, 55 ff.
- Greule 1982 A. Greule, *Riusiava*, *Riß* und *Reuß*. Bl. oberdt. Namenforsch. 19, 1982, 6 f.
- Grimm 1826 J. Grimm, Deutsche Grammatik. 2. Teil, 3. Buch (Göttingen 1826).
- Gysseling 1960 M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). Bd. 1: A-M. Bouwstoffen en Stud. Gesch. en Lexicograf. Nederland 6, 1 (Tongerren 1960).

- Haubrichs 1992 W. Haubrichs, Überlieferungs- und Identifizierungsprobleme in den lothringischen Urkunden des Klosters Weißenburg. *Nouvelle Rev. Onomastique* 19/20, 1992, 50 ff.
- Heckscher 1980 I. Simon (Hrsg.), K. Heckscher, Bersenbrücker Volkskunde. Eine Bestandsaufnahme aus den Jahren 1927/30. Bd. 2, 1: Die sprachlichen Volksgüter: Wörter, Namen, Sprichwörter, Schwänke, Märchen. *Osnabrücker Gesch. u. Forsch.* 11 (Osnabrück 1980).
- Hengst/Bily (Hrsg.) 1997 K. Hengst/I. Bily (Hrsg.), Wort und Name im deutsch-slavischen Sprachkontakt. Ernst Eichler von seinen Schülern und Freunden. *Bausteine slav. Philol. u. Kulturgesch., Reihe A: Slav. Forsch., N. F. 20* (Köln/Weimar/Wien 1997).
- Hinderling/Weibel (Hrsg.) 1978 R. Hinderling/V. Weibel (Hrsg.), *FIMFCHUSTIM: Fona fimfchur tim*. Festschrift für Stefan Sonderegger zum 50. Geburtstag am 28. Juni 1977; dargebracht von seinen Schülern. *Bayreuther Beitr. Sprachwiss.* 1 (Bayreuth 1978)
- Hofmann 1970 D. Hofmann, Zur Entwicklung von germ. **fanja* »Sumpf, Moor« im niederdeutsch-niederländisch-friesischen Nordwesten. *Niederdt. Wort* 10, 1970, 95 ff.
- Hofmann (Hrsg.) 1970 D. Hofmann (Hrsg.), *Gedenkschrift für William Foerste*. *Niederdt. Stud.* 18 (Köln 1970).
- Honselmann (Hrsg.) 1982 K. Honselmann (Hrsg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Bd. 1. Veröff. *Hist. Komm. Westfalen* 10 (= *Abhandl. Corveyer Geschichtsschreibung* 6) (Paderborn 1982).
- Hovda 1966 P. Hovda, *Norske elvenamn. Eit tillegg til O. Rygh »Norske elevenavne«*. *Skr. Norsk Stadnamarkiv* 3 (Oslo/Bergen 1966).
- Hydronimia Słowiańska 1996 *Hydronimia Słowiańska*. Bd. 2. *Materialy z Międzynarodowej Konferencji Hydronimicznej Mogilany*, 20.09.–24.09.1994. (Kraków 1996).
- Jellinghaus 1898 H. Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen. *Anglia* 20, 1898, 257 ff.
- Jellinghaus 1900 H. Jellinghaus, Über die Ortsnamen zwischen Unterelbe und Unterweser. *Jahrb. Männer Morgenstern* 3, 1900, 23 ff.
- Jellinghaus 1902 H. Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. *Jahrb. Ver. niederdt. Sprachforsch.* 28, 1902, 31 ff.
- Jellinghaus 1905 H. Jellinghaus, Zur mittelalterlichen Topographie Nordwestfalens. *Mitt. Ver. Gesch. Osnabrück* 30, 1905, 94 ff.
- Jellinghaus 1922 H. Jellinghaus, *Dorfnamen um Osnabrück* (Osnabrück 1922).

- Jellinghaus 1923 H. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern (Osnabrück ³1923).
- Jungmann 1930 (.). Jungmann, Die nassauischen Ortsnamen *Fachbach*, *Netzbach*, *Nassau* und *Neisen*. Zeitschr. Ortsnamenforsch. 6, 1930, 224.
- Kandler 1955 C. Kandler, Bergbezeichnungen im Bereich der deutschen Mittelgebirge (Diss. Halle-Wittenberg 1955).
- Kettner 1972 B.-U. Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der Oberen und Mittleren Leine. Name u. Wort 6 (Rinteln 1972).
- Kleinau 1967 H. Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. Bd. 1: A-K. Veröff. Hist. Komm. Niedersachsen u. Bremen 30, 2 (= Gesch. Ortsverzeichnis Niedersachsen 2, 1 (Hildesheim 1967)).
- Kluge 1901 F. Kluge, Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. In: Paul (Hrsg.) 1901 (s. dort) 320 ff.
- Kluge 1901/2 F. Kluge, Ausnahmen der Lautverschiebung. In: Kluge 1901 (s. dort) 367 ff.
- Kluge/Seebold 1989 F. Kluge/E. Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearbeitet von E. Seebold (Berlin/New York ²²1989).
- Koch 1978 Ch. Koch, Die *Reuß* im Lichte ihrer Namenformen. In: Hinderling/Weibel (Hrsg.) 1978 (s. dort) 89 f.
- Königspfalzen 1965 Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung. Bd. 2 (Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 11/2) (Göttingen 1965).
- Krahe 1952 H. Krahe, Alteuropäische Flußnamen. Beitr. Namenforsch. 3, 1952, 1 ff.
- Krahe 1956 H. Krahe, *Nette/Netze* und Unverwandtes. Beitr. Namenforsch. 7, 1956, 1 ff.
- Krahe 1961 H. Krahe, Der Flußname *Ausa* und sein Zubehör. Beitr. Namenforsch. 12, 1961, 152 ff.
- Krahe 1963 H. Krahe, Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. Abhandl. Akad. Wiss. u. Lit. Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 1962, Nr. 5 (Wiesbaden 1963) 288 ff.
- Krahe 1964 H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen (Wiesbaden 1964).
- Krahe/Meid 1967 H. Krahe/W. Meid, Germanische Sprachwissenschaft. Bd. 3: Wortbildungslehre. Slg. Göschen 1218; 1218 a-b (Berlin 1967).
- Kramer 1976 W. Kramer (Bearb.), Das Flußgebiet der Oberweser. Hydr. Germ. A 10 (Wiesbaden 1976).
- Kranzmayer 1958 E. Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten. Bd. 2: Alphabetisches Kärtner Siedlungsnamenbuch. Archiv vaterländ. Gesch. u. Topogr. 51 (Klagenfurt 1958).

- Krogmann 1952 W. Krogmann, Zur *apa*-Frage. Beitr. Namenforsch. 3, 1952, 323 ff.
- Kühlhorn 1964 E. Kühlhorn, Orts- und Wüstungsamen in Südniedersachsen (Northeim 1964).
- Künzel/et alii 1989 R. E. Künzel/D.P. Blok/J.M. Verhoeff, Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200. Publ. P.J. Meertens-Inst. Dialectologie, Volkskde een Naamkde Koninklijke Nederlandse Akad. Wet. 8 (Amsterdam ²1989).
- Kuhn 1966 H. Kuhn, Die Ortsnamen mit anlautend *P*- zwischen Aller und Elbe. Entgegnung auf die Buchbesprechung von Heinrich Wesche. Zeitschr. Ges. Schleswig-Holst. Gesch. 91, 1966, 276 ff.
- Kuhn 1972/1 H. Kuhn, Kleine Schriften. Aufsätze und Rezensionen aus den Gebieten der germanischen und nordischen Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte. Bd. 3: Namensforschung, Sonstiges. Kl. Schr. Lit. u. Geistesgesch. (Berlin/New York 1972).
- Kuhn 1972/2 H. Kuhn, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und in den Niederlanden. In: Kuhn 1972/1 (s. dort) 115 ff. (Erstveröff. 1959).
- Kuhn 1972/3 H. Kuhn, Die Ortsnamen mit anlautend *P*- zwischen Aller und Elbe. Entgegnung auf die Buchbesprechung von Heinrich Wesche. In: Kuhn 1972/1 (s. dort) 308 ff.
- Kuhn 1972/4 H. Kuhn, Die ältesten Namensschichten Frieslands. In: Kuhn 1972/1 (s. dort) 344 ff.
- Kuhn 1977 H. Kuhn, Kracht es im Nordwestblock? Zeitschr. Dt. Alt. u. Dt. Lit. 106, 1977, 321 ff.
- Laur 1956 W. Laur, Schleswig-Holsteins älteste Ortsnamen. Nordelbingen 24, 1956, 152.
- Laur 1992 W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. Veröff. Schleswig-Holst. Landesarchiv 28 (Neumünster ²1992).
- Leise 1986 W. Leise, Wo Arminius die Römer schlug. Wege auf Wasserscheiden führen zum Ort der Varusschlacht (Münster 1986).
- Lerchner 1965 G. Lerchner, Studien zum nordwestgermanischen Wortschatz. Ein Beitrag zu den Fragen um Aufbau und Gliederung des Germanischen. Mitteldt. Stud. 28 (Halle 1965).
- Lutosch 1983 G. Lutosch, Die Siedlungsamen des Landkreises Diepholz. Ihr Alter und ihre Bedeutung (Syke 1983).
- Marold/Zimmermann (Hrsg.) 1995 E. Marold/C. Zimmermann (Hrsg.), Nordwestgermanisch. Ergbd. RGA² 13 (Berlin/New York 1995).

- Marzell 1943 H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Aus dem Nachlaß hrsg. von H. Paul. Bd. 1: *Abelia-Cytisus* (Leipzig 1943).
- Mawer 1920 A. Mawer, *The Place-Names of Northumberland and Durham*. Cambridge Arch. and Ethn. Ser. (Cambridge 1920).
- Mayrhofer (Hrsg.) 1968 M. Mayrhofer (Hrsg.), *Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde*. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898–1967). Innsbrucker Beitr. Kulturwiss. 14 (Innsbruck 1968).
- Möller 1979 R. Möller, *Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*. Eingliedrige Namen. Beih. Beitr. Namenforsch., N.F. 16 (Heidelberg 1979).
- Möller 1985 R. Möller, *Wulf-* in Siedlungs- und Gewässernamen. *Naamkunde* 17, 1985, 264 ff.
- Möller 1992 R. Möller, *Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*. Beih. Beitr. Namenforsch., N.F. 43 (Heidelberg 1992).
- Möser/Abeken 1858 J. Möser, *Osnabrückische Geschichte*. 4. Theil: Urkunden. Neue vermehrte Ausgabe, hrsg. von B. R. Abeken (= Justus Möser's sämtliche Werke. 2. Ausgabe, 8. Theil) (Berlin 1858).
- Neumann 1973 G. Neumann, *Der südniedersächsische Ortsname Meensen*. *Göttinger Jahrb.* 21, 1973, 155 ff.
- Ölberg 1990 H.M. Ölberg, *Kann man von der Ortsnamenforschung gesicherte Ergebnisse erwarten?* *Tiroler Heimat* 54, 1990, 191 ff.
- Ohainski/Udolph 1998 U. Ohainski/J. Udolph, *Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover*. *Niedersächsisches Ortsnamenbuch* 1 (= Veröff. Inst. hist. Landesforsch. Univ. Göttingen 37, 1) (Bielefeld 1998).
- Paul (Hrsg.) 1901 H. Paul (Hrsg.), *Grundriß der germanischen Philologie*. Bd. 1: *Begriff und Geschichte der germanischen Philologie*. Methodenlehre. Schriftkunde. Sprachgeschichte. Namen-, Sach- und Wortverzeichnis (Straßburg 21901).
- Petters 1867 I. Petters, *Zur Kunde altdeutscher Ortsnamen*. *Germania* 12, 1867, 469 ff.
- Pokorny 1938 J. Pokorny, *Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier*. (Halle 1938).
- Pokorny 1959 J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. 1 (Bern/Frankfurt 1959).
- Ramge 1987 H. Ramge (Hrsg.), *Hessischer Flurnamenatlas*. Nach den Sammlungen des Hessischen Flurnamenarchivs Gießen und des Hessischen Landesamtes für Geschichtliche Lan-

- deskunde. Arb. Hess. Hist. Komm., N.F. 3 (Darmstadt 1987).
- Rosenthal 1979 D. Rosenthal, Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf *-heim*. Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg. Beitr. Namenforsch., N.F. 14, 1979, 361 ff.
- Schlimpert 1989 G. Schlimpert, Germanische Gewässernamen in Brandenburg. In: *Studia Onomastica* 1989 (s. dort) 349 ff.
- Schmidt 1961 A. Schmidt, Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar. Beitr. Namenforsch. 12, 1961, 225 ff.
- Schmid 1968 W.P. Schmid, Neues zum *apa*-Problem. In: Mayrhofer (Hrsg.) 1968 (s. dort) 387 ff.
- Schmid 1982 W.P. Schmid, Der Begriff »Alteuropa« und die Gewässernamen in Polen. *Onomastica* 27, 1982, 55 ff.
- Schmid 1986 W.P. Schmid, Alteuropa und das Germanische. In: Beck (Hrsg.) 1986 (s. dort) 155 ff.
- Schmid 1994 W.P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften. Anlässlich seines 65. Geburtstages herausgegeben von J. Becker/E. Eggers/J. Udolph/D. Weber (Berlin/New York 1994).
- Schmidt 1970 D. Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen (Diss. Göttingen 1970).
- Schram 1927 O.K. Schram, Place-Names in *-sett* in the East of England. *Zeitschr. Ortsnamenforsch.* 3, 1927, 200 ff.
- Schröder 1933 E. Schröder, Sachsen und Cherusker. *Niedersäch. Jahrb. Landesgesch.* 10, 1933, 5 ff.
- Schröder 1944/1 E. Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Festgabe seiner Freunde und Schüler zum 80. Geburtstag (Göttingen ²1944)
- Schröder 1944/2 E. Schröder, *Frankfurt* und *Salzwedel*. In: Schröder 1944 (s. dort) 299 ff.
- Schütte 1992 L. Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Bd. 2: Indices und andere Hilfsmittel. Veröff. Hist. Komm. Westfalen 10 (= Abhandl. Corveyer Geschichtsschreibung 6) (Paderborn 1992).
- Schützeichel (Hrsg.) 1985 R. Schützeichel (Hrsg.), Gießener Flurnamen-Kolloquium (1.10.–4.10.1984). Beih. Beitr. Namenforsch., N.F. 23 (Heidelberg 1985).
- Schützeichel/Zender (Hrsg.) 1965 R. Schützeichel/M. Zender (Hrsg.), *Namenforschung*. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag am 31. Januar 1965 (Heidelberg 1965).

- Siebel 1970 H. Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf *-lage/-loge* (Magisterarbeit Münster 1970).
- Šmilauer 1932 V. Šmilauer, Vodopis starého Slovenska. Práce Učené Společnosti Šafaříkovy v Bratislavě 9 (Praha 1932).
- Smith 1956/1 A. H. Smith, English Place-Name Elements. Bd. 1. English Place-Name Soc. 25 (Cambridge 1956).
- Smith 1956/2 A. H. Smith, English Place-Name Elements. Bd. 2. English Place-Name Soc. 26 (Cambridge 1956).
- von Spilcker 1833 B. C. von Spilcker, Geschichte der Grafen von Everstein und ihrer Besitzungen. Bd. 1–2; Anhang: Urkundenbuch (Arolsen 1833).
- Studia Onomastica 1989 Studia Onomastica. Festschrift till Thorsten Andersson, den 23 februari 1989 (Stockholm 1989).
- Stüve 1853 J. C. B. Stüve, Bemerkungen über das Osnabrückische Lehnswesen mit dem Lehnbucho von 1561. Mitt. hist. Ver. Osnabrück 3, 1853, 77 ff.
- Toporov/Trubačev 1962 V. N. Toporov/O. N. Trubačev, Lingvističeskij analiz gidronimov Verchnego Podneprov'ja (Moskva 1962).
- Trier 1970 J. Trier, *Horst* und *Stock*. In: Hofmann (Hrsg.) 1970 (s. dort) 100ff.
- Udolph 1981 J. Udolph, Zur frühen Gliederung des Indogermanischen. Indogerm. Forsch. 86, 1981, 30ff.
- Udolph 1985 J. Udolph, Ex oriente lux – auch in deutschen Flurnamen. In: Schützeichel (Hrsg.) 1985 (s. dort) 272 ff.
- Udolph 1990 J. Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. Beih. Beitr. Namenforsch., N. F. 31 (Heidelberg 1990).
- Udolph 1991 J. Udolph, Die Ortsnamen auf *-itbi*. In: Eichler (Hrsg.) 1991 (s. dort) 85 ff.
- Udolph 1994 J. Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. Ergbd. RGA² 9 (Berlin/New York 1994).
- Udolph 1995 J. Udolph, Die Landnahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen. In: Marold/Zimmermann (Hrsg.) 1995 (s. dort) 223 ff.
- Udolph 1996 J. Udolph, *Rubr*, *Rhume*, *Rumia*, *Ruthe*, *Ryta* und Verwandtes. In: Hydronimia Słowiańska 1996 (s. dort) 93 ff.
- Udolph 1997 J. Udolph, *Peene*. In: Hengst/Bily (Hrsg.) 1997 (s. dort) 297 ff.
- Udolph 1999/1 J. Udolph, Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm (Ldkr. Osnabrück). Osnabrücker Mitt. 104, 1999, 1 ff.
- Udolph 1999/2 J. Udolph, *Holtsati* (Namenkundliches). In: RGA² 14 (Berlin/New York 1999) 306 ff.

- Udolph 1999/3 J. Udolph, *Ostern*. Geschichte eines Wortes. Indogerm. Bibl., Reihe 3: Untersuchungen, Bd. 20 (Heidelberg 1999).
- Ulbricht 1957 E. Ulbricht, Das Flussgebiet der Thüringischen Saale. Eine namenkundliche Untersuchung. Dt.-slaw. Forsch. Namenkde u. Siedlungsgesch. 2 (Halle 1957).
- Valtavuo 1957 T. Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für »Hügel«. Mém. Soc. Néophilol. Helsinki 20, 1 (Helsinki 1957).
- Vanagas 1981 A.P. Vanagas, Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas (Vilnius 1981).
- Vasmer 1955 M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 2: L-Ssuda. Indogerm. Bibl., Reihe 2: Wörterbücher (Heidelberg 1955).
- Vasmer 1971 M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde. Hrsg. von H. Bräuer. Bd. 2. Veröff. Abt. Slav. Sprach. u. Lit. Osteuropa-Inst. (Slavisches Sem.) Freie Univ. Berlin 38 (Wiesbaden 1971).
- Wagner 1967 K. Wagner, Echte und unechte Ortsnamen. Abhandl. Akad. Wiss. u. Lit. Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 1967, Nr. 3 (Mainz/Wiesbaden 1967).
- Wagner 1994/1995 N. Wagner, Rez. zu: J. Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin-New York 1994. Beitr. Namenforsch., N.F. 29/30, 1994/1995, 184 ff.
- Walther 1971 H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Dt.-Slaw. Forsch. Namenkde u. Siedlungsgesch. 26 (Berlin 1971).
- Weber 1949 R. Weber, Die nordwestdeutschen Orts- und Flußnamen auf *-el* (Diss. Göttingen 1949).
- Wesche 1965 H. Wesche, *Apa* zwischen Elbe und Ems. In: Schützeichel/Zender (Hrsg.) 1965 (s. dort) 228 ff.
- Wesche 1966 H. Wesche, Rez. zu: R. Hachmann, G. Kossack, H. Kuhn, Völker zwischen Germanen und Kelten, Neumünster 1962. Zeitschr. Ges. Schleswig-Holsteinische Gesch. 91, 1966, 245 ff.
- Wilmanns 1897 W. Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Bd. 1: Lautlehre (Straßburg 2¹⁸⁹⁷).
- Witt 1912 F. Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands (Diss. Kiel 1912).
- Wrede 1975 G. Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. Bd. 1: A-K. Veröff. Hist.

Wrede 1977
Komm. Niedersachsen u. Bremen 30, 1 (= Geschichtl. Ortsverzeichnis Niedersachsen 3, 1 (Hildesheim 1977)).
G. Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. Bd. 2: L–Z. Veröff. Hist. Komm. Niedersachsen u. Bremen 30, 2 (= Geschichtl. Ortsverzeichnis Niedersachsen 3, 2 (Hildesheim 1977)).

Abbildungshinweise

Karten 1; 3–13; 15–20: Entwurf J. Udolph. – **Karte 2:** Nach Dittmaier 1955, zw. 66 u. 67 Karte 1. – **Karte 14:** Nach Bischoff 1971, Beilage.

Summary

This essay explains the research made on chosen place names in the Osnabrück area. Despite the hope that geographical names would hint at places where fights between the Germanic tribes and the Romans had taken place, no evidence could be found. Place names develop in a long and steady process; spectacular events are rarely revealed in names. On the other hand, place names like *Nette*, *Epe*, *Hesepe*, *Atter*, *Hilter*, *Icker*, *Wetter*, and many others show that the Osnabrück area belongs to the ones that were continuously settled by Germanic tribes since the early Germanic times. Another result reached by the research is that names like *Hordorf*, *Harsten* (*Horseten*), *Hückerriede*, *Anten* and *Honhorst* have parallels in England (*Horton*, *Dorset*, *Somerset*; *Erith*, *Ryde*, *Rye*; *Easton*, *Norton*, *Weston*; *Hurst*) and thus prove that the Osnabrück area belongs to the starting places of emigration to England.